



## Abstract

Die vorliegende Projektarbeit befasst sich mit dem Ziel, Assoziationen zu Hauswirtschaft herauszufinden und das Ergebnis als Word Cloud darzustellen. Zusätzlich wird untersucht, ob bereichsspezifische Unterschiede zwischen den Kontinenten festgestellt werden können. Zudem wird auf die Fragestellung eingegangen, ob der Begriff Hauswirtschaft heutzutage ausschliesslich im privaten Bereich verwendet wird oder ob er sich im Wandel der Zeit industrialisiert hat. Des Weiteren werden die Überschneidungen der verschiedenen Leistungen des Facility Managements sowie der Hauswirtschaft untersucht und geschaut, ob die Hauswirtschaft in das Facility Management eingegliedert werden kann oder ob es sich dabei um einen separaten Bereich handelt. Für die Klärung der Fragestellungen dienen die Literaturrecherchen und eine quantitative Erhebung mittels standardisierten Fragebogen. Bei den befragten Personen handelt es sich um die Mitglieder des Verbandes International Federation for Home Economics (IFHE). Anhand dieser Erhebungsmethoden konnten alle Fragestellungen erfolgreich beantwortet werden. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Assoziation Familie am zahlreichsten genannt wurde, gefolgt von den Assoziationen Ernährung und Nahrung. Des Weiteren wurde geklärt, dass es bereichsspezifische Unterschiede zwischen den Kontinenten gibt. Es wurde zudem herausgefunden, dass sich die Hauswirtschaft im Wandel der Zeit professionalisiert hat und zukünftig noch weitere Veränderungen im Aufgabenbereich stattfinden werden. Abschliessend und ergänzend kann gemäss Literatur bestätigt werden, dass sich, gemäss den Richtlinien von der Europäischen Norm (EN) und der German Facility Management Association (GEMFA), die hauswirtschaftlichen Leistungen in das Facility Management eingliedern lassen.

The focus of the current project is to find associations to home economics and display the result as a Word Cloud. In addition, it is investigated whether sector-specific differences between the continents can be found. It also addresses the question of whether the term home economics is now used exclusively in personal settings or whether it has become industrialized over the years. Furthermore, it will be investigated to see whether home economics can be incorporated into facility management or whether it forms a separate category. A literature research and a quantitative survey using standardized questionnaires are used for clarification of the issues. Interviewees are members of the association International Federation for Home Economics (IFHE). Based on this survey method, all questions have been answered successfully. As a result, it can be stated that the association family was named primarily, followed by the associations diet and nutrition. It was also clarified that there are sector-specific differences between the continents. It was found that home economics has undergone a professionalization through the ages and that there will still be other changes in regards to its responsibility in the future. Finally it can be confirmed that, according to the guidelines of European Standard (EN) and German Facility Management Association (GEMFA), it is possible integrate home economics services into facility management.

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	V
Tabellenverzeichnis .....	V
1 Einleitung.....	- 1 -
1.1 Ausgangslage.....	- 1 -
1.2 Problem- und Fragestellung.....	- 1 -
1.3 Zielsetzung .....	- 1 -
1.4 Vorgehensweise.....	- 2 -
1.5 Begriffsdefinition.....	- 2 -
1.5.1 Hauswirtschaft.....	- 2 -
1.5.2 Word Cloud .....	- 2 -
1.5.3 IFHE .....	- 3 -
1.5.4 Facility Management (FM) .....	- 3 -
2 Thematischer Hintergrund.....	- 4 -
2.1 Entstehung Hauswirtschaft .....	- 4 -
2.1.1 Hauswirtschaft im privaten Bereich Amerika .....	- 4 -
2.1.2 Hauswirtschaft im privaten Bereich Schweiz 18. und 19. Jahrhundert.....	- 6 -
2.1.3 Hauswirtschaft während der Industrialisierung .....	- 6 -
2.1.4 Wandel der privaten Hauswirtschaft .....	- 8 -
2.2 Wandel des Berufsfeldes und dessen Ausbildungsmöglichkeiten.....	- 8 -
2.2.1 Ausbildungsmöglichkeiten früher .....	- 9 -
2.2.2 Ausbildungsmöglichkeiten heute.....	- 11 -
2.2.3 Ausbildungsmöglichkeiten: Blick auf die Welt.....	- 13 -
2.3 Exkurs rechtlicher Wandel .....	- 13 -
2.4 Hauswirtschaft im Facility Management .....	- 15 -
3 Methodisches Vorgehen .....	- 22 -
3.1 Erhebungsdesign .....	- 22 -
3.2 Datenerhebung .....	- 22 -
3.2.1 Sampling und Stichproben .....	- 22 -
3.2.2 Struktur und Fragebogen .....	- 23 -

---

3.2.3	Pretest .....	- 25 -
3.2.4	Ethischer Aspekt .....	- 25 -
3.3	Datenauswertung .....	- 25 -
4	Resultate .....	- 26 -
4.1	Ergebnis Umfrage .....	- 26 -
4.2	Meist genannte Assoziationen .....	- 27 -
4.3	Kontinentale Unterscheidung .....	- 30 -
5	Diskussion .....	- 32 -
5.1	Meist genannte Assoziationen .....	- 32 -
5.2	Kontinentale Unterscheidung .....	- 33 -
5.3	Eingliederung im FM .....	- 34 -
5.4	Wandel der Zeit .....	- 34 -
6	Schlussfolgerung .....	- 37 -
6.1	Fazit .....	- 37 -
6.1.1	Fachliche Reflexion .....	- 37 -
6.1.2	Methodische Reflexion .....	- 37 -
6.2	Ausblick .....	- 38 -
7	Literaturverzeichnis .....	- 40 -
	Selbständigkeitserklärung .....	- 43 -

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Unterrichtslektion in Hauswirtschaft	- 5 -
Abbildung 2: Haushalts- und Dienstbotenschule Buchs	- 6 -
Abbildung 3: Berufsbildungssystem Hauswirtschaft	- 11 -
Abbildung 4: Staaten mit FM-Zertifizierten Colleges und Universitäten	- 13 -
Abbildung 5: Aufgabenbereich Hauswirtschaft	- 18 -
Abbildung 6: Einteilung der Befragten nach Region	- 26 -
Abbildung 7: Einteilung der Befragten nach Arbeitsdauer	- 27 -
Abbildung 8: Einteilung der Befragten nach Arbeitssektor	- 27 -
Abbildung 9: Word Cloud zur Frage: Which three associations (words) come to your mind first when thinking about home economics?	- 28 -
Abbildung 10: Word Cloud zur Frage: Which three associations (words) do you think the general public = non home economics professionals link home economics with?	- 29 -
Abbildung 11: Word Cloud zur Frage: Which three associations (words) would you like to be linked with home economics?	- 29 -

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Hauswirtschaftliche Berufe 1994	- 9 -
Tabelle 2: Rechtliche Übersicht NAV	- 14 -
Tabelle 3: Teilbereiche des Gebäudemanagements	- 17 -
Tabelle 4: Unterteilung der Leistungen des FM	- 20 -
Tabelle 5: Kernfragen Untersuchungsdesigns	- 22 -

# 1 Einleitung

Im Kapitel Einleitung werden die Ausgangslage, die Problem- und Fragestellung, die Zielsetzung sowie die Vorgehensweise aufgegriffen. Ebenfalls werden einige Begrifflichkeiten erklärt, welche für diese Projektarbeit relevant sind.

## 1.1 Ausgangslage

Hauswirtschaft ist ein in der Umgangssprache zahlreich verwendeter Ausdruck und vereint eine Vielzahl von Disziplinen. Als klassisches Themengebiet wird oftmals die Reinigung, Wäscherei und Bewirtschaftung von Haushalten und Unternehmen bezeichnet. Weitere Fachgebiete, welche zu dem genannten Thema assoziiert werden können, sind beispielsweise die Ernährung und Gesundheit. Ausserdem gehört die Hauswirtschaft zur Schulausbildung eines Schweizer Jugendlichen. Es ist demnach ein Thema, das viele von uns tagtäglich begleitet – sei es privat oder geschäftlich. Durch diese Vielseitigkeit wird jedoch rasch ersichtlich, dass zum Schlagwort Hauswirtschaft eine Vielzahl von Assoziationen gemacht werden können. Dieser ominöse Ausdruck kann sehr individuell verwendet werden und ist in der Berufswelt sowie in der gesellschaftlichen Denkweise einem starken Wandel unterzogen worden.

## 1.2 Problem- und Fragestellung

Das Themengebiet Hauswirtschaft ist sowohl breit als auch tief und vereint in sich verschiedenste Fachrichtungen. Deshalb wird Hauswirtschaft mit verschiedenen Assoziationen in Verbindung gebracht. Diese Arbeit befasst sich mit der Hauptfrage, welche Attribute die befragten Personen aus dem Verband International Federation for Home Economics (IFHE) mit dem Begriff Hauswirtschaft assoziieren. Auf die IFHE wird unter dem Punkt 1.5.3 näher eingegangen. Des Weiteren wird die Beziehung zwischen der Hauswirtschaft sowie des Facility Managements erläutert. Hauptsächlich werden in dieser vorliegenden Projektarbeit die folgenden Fragestellungen beleuchtet:

- Welches sind die meist genannten Assoziationen zu Hauswirtschaft, die aus der Grundgesamtheit resultieren?
- Können zwischen den Kontinenten bereichsspezifische Unterschiede festgestellt werden?
- Wird der Begriff heutzutage hauptsächlich im privaten Bereich verwendet oder hat er sich im Wandel der Zeit industrialisiert und dadurch in das Facility Management eingegliedert?

## 1.3 Zielsetzung

Ziel dieser vorliegenden Projektarbeit ist es primär, über die relevantesten Assoziationen zum Thema Hauswirtschaft Auskunft geben zu können und die Ergebnisse der Erhebung mittels einer Word Cloud darzustellen. Zudem wird das Ergebnis der Erhebung im Diskussionskapitel mit der Theorie verglichen.

## 1.4 Vorgehensweise

Der theoretische Hintergrund dieser Projektarbeit wird anhand einer Literaturrecherche erarbeitet, darin wurden unter anderem FM-Normen hinzugezogen. Die Recherche der Bücher wurde über NEBIS, dem e-Medien-Portal und weiteren Datenbanken abgewickelt. Zudem fließen weitere Informationen aus dem World Wide Web in die Arbeit ein.

Zur Klärung der Zielsetzung sowie der Beantwortung der Fragestellungen wird eine quantitative online basierte Befragung durchgeführt.

## 1.5 Begriffsdefinition

Im Folgenden werden Begriffe kurz erklärt, welche im Rahmen dieser Projektarbeit eine wichtige Rolle spielen. Ausserdem gilt festzuhalten, falls in der Projektarbeit Personenbezeichnungen aus Gründen der besseren Lesbarkeit lediglich in der maskulinen oder femininen Form verwendet werden, dass dies das jeweils andere Geschlecht mit einschliesst.

### 1.5.1 Hauswirtschaft

Gemäss PONS GmbH (2015) wird Home Economics mit dem deutschen Begriff Hauswirtschaft(slehre) gleich gesetzt. Da die Schriftsprache für die vorliegende Arbeit deutsch ist und der Sinn der beiden Wörter gleich gesetzt werden kann, wird ausschliesslich das Wort Hauswirtschaft verwendet. Weitere Erläuterungen zu Hauswirtschaft befinden sich im Kapitel 2, thematischer Hintergrund.

### 1.5.2 Word Cloud

Perrett (ohne Datum) beschreibt eine Word Cloud (englischer Begriff für *Wortwolke*) als eine bildliche Darstellung eines Satzes von Wörtern oder Begriffen, die zusammen in einer Reihe alphabetisch, auf Grund ihrer Häufigkeit, zusammengefasst werden.

Weiter wird beschrieben, dass in der Word Cloud die einzelnen Wörter verschiedene Eigenschaften haben. Als Beispiel wird erklärt, dass durch verschiedene Attribute, wie die Grösse eines Wortes, Gewichtung, Farbe oder eine Kombination aus diesen drei, die Frequenz und Wichtigkeit eines einzelnen Wortes veranschaulicht werden kann. Perrett (ohne Datum) hält fest, dass es im Allgemeinen so ist, dass Wörter oder Begriffe, die mit einer grösseren Schrift in der Word Cloud stehen, häufiger als andere Wörter vorkommen oder genannt werden. Darüber hinaus wird erklärt, dass wenn aus einem Text eine Word Cloud kreiert wird, es im Idealfall so sei, dass diese hervorgehobenen und grösseren Begriffe oder Worte zur Diskussion anregen sollten und somit das Hauptthema des Textes zusammenfassen.

Word Clouds können unter Verwendung von Textdokumenten aus der Literatur oder eigene aufbereitete Texte auf einer Web-Seite (Tool aus dem Internet) erzeugt werden. Mit dem Text wird eine einfache Zählung, wie oft ein Wort im Text vorkommt, durchgeführt. Mit Hilfe von verschiedenen Tools, die im Internet angeboten werden, kann dies einfach durchgeführt werden (Perrett, ohne Datum).

### 1.5.3 IFHE

IFHE ist die Abkürzung von International Federation for Home Economics (IFHE, ohne Datum). IFHE Sektion Schweiz (2015) hält fest, dass es sich um eine Non Gouvernement Organisation handelt, welche in rund 50 Ländern auf allen Kontinenten vertreten ist. Zu ihren Tätigkeiten gehört der weltweite Austausch im Bereich Hauswirtschaft, Ernährung, Gesundheit, Konsum und Bildung (IFHE Sektion Schweiz, 2015). Es wird beschrieben, dass unter anderem zu den Zielen eine weltweite Vernetzung von Fachleuten, die Verbesserung der Anerkennung von Hauswirtschaft, sowie die Präsentation und die Förderung der hauswirtschaftlichen Arbeit und dessen Tätigkeitsfeld auf internationaler Ebene gehört. Weiter wird erläutert, dass sich die IFHE für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung von Hauswirtschaft im Bereich Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt einsetzt. Um dies zu erreichen, ist die IFHE auch in der Entwicklung der Bildung tätig (IFHE Sektion Schweiz, 2012).

Da die Organisationsbezeichnung *IFHE* auf deren Website stets in der Kurzfassung verwendet wird, wird diese für die vorliegende Arbeit auch ausschliesslich abgekürzt verwendet.

### 1.5.4 Facility Management (FM)

In der europäische Normierung EN 15221-1 wird der Begriff Facility Management wie folgt definiert: „Integration von Prozessen innerhalb einer Organisation zur Erbringung und Entwicklung der vereinbarten Leistungen, welche zur Unterstützung und Verbesserung der Effektivität der Hauptaktivitäten der Organisation dienen (EN15221-1, 2006, S. 5).“ Zudem wird in der Normierung das Facility Management in die zwei Hauptgruppen Fläche und Infrastruktur, sowie Mensch und Organisation unterteilt. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit der Begriff FM stets abgekürzt verwendet.



## 2 Thematischer Hintergrund

Dieses Kapitel befasst sich mit dem theoretischen Hintergrund der Hauswirtschaft und des Facility Management. Zuerst wird die Entstehung der Hauswirtschaft erläutert. Im Weiteren wird der Wandel des Berufsfeldes mit dem Fokus auf die Schweiz beschrieben. Abschliessend werden Überschneidungen der Hauswirtschaft im Facility Managements aus der Literatur, Internetseiten und FM-Richtlinien analysiert und festgehalten.

### 2.1 Entstehung Hauswirtschaft

Hauswirtschaft gab es schon zu Caesars Zeiten oder gar schon früher. Daher gestaltet es sich schwierig einen genauen Ort und Zeitpunkt zu definieren, wo die Geburtsstätte der Hauswirtschaft sein mochte. Die ersten Aufzeichnungen, die in der Literatur zu finden sind, kommen aus der ganzen Welt. Diese Arbeit betrachtet im nachfolgenden Kapitel 2.1.1 ausschliesslich den Wandel in Amerika und unter dem Punkt 2.1.2, den in der Schweiz. Das Kapitel 2.1.3 beschreibt die Hauswirtschaft während der Industrialisierung und abschliessend zu diesem Bereich wird unter dem Punkt 2.1.4 der Wandel der privaten Hauswirtschaft aufgezeigt. An dieser Stelle gilt festzuhalten, dass die Abschnitte 2.1.1, 2.1.3 und 2.1.4 auf der Quelle von Strasser (1982) basieren und aufgrund dessen, nachfolgend nicht mehr weiter beschrieben werden. Falls zusätzliche Quellen verwendet wurden, sind diese separat aufgeführt.

#### 2.1.1 Hauswirtschaft im privaten Bereich Amerika

Die Geschichte der Hauswirtschaft blieb in Amerika lange versteckt und unbeachtet, da es nicht eine Arbeit war, aus der die Grossunternehmen reich wurden. Dennoch war es die meist getätigte, wenngleich auch nicht dokumentierte Arbeit, die es gab respektive gibt. Hauswirtschaft erscheint als etwas ganz simples und monotones, jedoch beinhaltet es viel mehr Komplexität als man damals im 19. Jahrhundert dachte. Zudem lag es in der Verantwortung der Hausfrau, sich um das Wohl der Familie zu kümmern. Bis zum 20. Jahrhundert wurde der Frau ideologisch vorgeschrieben, wie sie ihren Haushalt führen sollte und wie sie sich zu verhalten hatte. Früher empfahlen Ratgeber, wie man den Haushalt zu verrichten hat. Sie gaben Information über die Ausstattung eines guten Haushaltes und berieten Frauen, wie sie über ihre Arbeit als Hausfrau denken sollten. Die damalige Ratgeberliteratur erzeugte eine idealisierte Hauswirtschaft und injizierte eine Lehre, wie die Hausarbeit der Frau aussah. Diese Ratgeber wiesen darauf hin, wie mit der Verbindung von Informationen mit Hausarbeit, Technologie und der wirtschaftlichen Entwicklung umgegangen werden kann.

Catharine Beecher stammt aus Amerika und war im 19. Jahrhundert eine bekannte Erzieherin und Lehrerin für junge Mädchen. Sie schrieb Bücher über die damaligen Verhältnisse sowie auch zur Situation der Frau und vertrat die Meinung, dass Frauen Verantwortung für ihre eigene Ausbildung übernehmen sollten. Zudem seien sie für die Entwicklung der nächsten Generation verantwortlich (National Women's History Museum, ohne Datum). Sie hält fest, dass die Hauswirtschaft von ihrer negativen Assoziation der Unehrenhaftigkeit befreit werden musste und schliesslich als richtige Arbeit angesehen werden sollte. Sie gab durch ihre Bücher Ratschläge, wie man organisiert und effizient Hausarbeit verrichtet sowie sicher geht, dass alles eine systematisch Abfolge hat. Sie versuchte ihre Leserinnen zu

überzeugen, dass ihr tägliches Tun zwar mit viel Stress und mühsamer Arbeit verbunden ist, aber dennoch eine wertvolle Tätigkeit sein kann. Zudem war Beecher überzeugt, dass Hauswirtschaft eine wissenschaftliche Studie ist, da sie viele verschiedene Disziplinen beinhaltet, wie zum Beispiel Gebäudeunterhalt, Floristik, Gartenbau, Tierhaltung, Hygiene, Reinigungschemie und wirtschaftliches Denken. Dadurch leitet sie eine intellektuelle Challenge ein, welche sogleich eine Infragestellung des traditionellen Frauenbildes darstellte. Aufgrund dieser Erkenntnisse und dem daraus resultierenden Wandel eröffnete Catherine Beecher mit ihrer Schwester 1823 eine Mädchenschule, wo sie junge Frauen förderte und diesen die entsprechenden Werte vermittelten (National Women's History Museum, ohne Datum).

Ende des 19. Jahrhunderts, wurden laut Stras-ser (1982), Frauen in Kursen der Hausarbeit und städtischen Koche von Hauswirtschaftsschulen gefördert. So wie es auf der Abbildung 1 ersichtlich ist. Zudem wurde schon an Grundschulen versucht solche Kurse zu integrieren. Die Bewegung der Frau wurde durch Anwendung von geschäftseffizienten Prinzipien in Richtung von Individualhaushalten oder der ganzen Industrialisierung von Haushalten gefördert. Die erste Ausbildung für organisierte Hausarbeit wurde im Iowa State College gegründet, wo der Fokus auf die Bildung von Hausfrauen gelegt wurde.



Abbildung 1: Unterrichtslektion in Hauswirtschaft (Teaching American History in Marryland, ohne Datum).

Die liberale und praktische Ausbildung, welche junge Frauen auf ihre Pflichten vorbereiteten und ihr Vertrauen stärken sollten, hatte den Zweck, die Frauen auf den gleichen Level der Ausbildung ihrer Ehemänner und der damaligen Gesellschaft zu bringen. Um 1902 gab es schon etliche Schulen, die die Ausbildung der Hauswirtschaft in den Bereichen Hygiene, Gebäudetechnik, Sanitärchemie und Biologie anboten. Somit wurde ihnen ermöglicht, ein Teil der Wissenschaft und akademischen Kultur zu werden. Dies war ein wichtiger Beitrag zur Repräsentierung der neuen Berufung der Frau als Arbeitnehmerin.

Ein weiterer Grundbaustein in der Entwicklung wurde von der Direktorin der Bostoner Houskeeping Schule, Heriette Doodrich, gelegt. Sie stellte einen neuen Unterrichtsplan für die Hauswirtschaft vor, der vom Kindergarten bis zum Schulabschluss reichte. Ausserdem wurde an Hochschulen mit Hauswirtschaftsprogrammen im Fach Wirtschaftswissenschaft, der Schwerpunkt auf den Verbraucher, Sozialwissenschaften, Personal und Öffentlichkeitshygiene gelegt. Mit diesem Lehrprogramm trat *The Professional School of Home and Social Economics* an anderen Hochschulen bei. Dadurch konnten Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet etabliert, sowie das Studium für Hauswirtschaft auf verschiedenen Levels getestet werden. Bei diesem Ausbildungsangebot wurden auch vier separate Programme angeboten, welche zum Bachelor oder Master führten. Die Bemühungen, die Hauswirtschaft in die

Wirtschaft zu integrieren, zahlte sich in den 20er Jahren langsam aus. Zu dieser Zeit fingen Betriebe an, Frauen mit einem Hauswirtschaftsabschluss einzustellen.

### 2.1.2 Hauswirtschaft im privaten Bereich Schweiz 18. und 19. Jahrhundert

Die Ansicht, dass Hausarbeit keine richtige Arbeit sei, hält sich auch in der Schweiz schon mehrere Jahrzehnte und ist bis heute noch weit verbreitet (Bähler, 1996). Seit Menschengedenken wird die Bedürfnisbefriedigung der im haushaltlebenden Menschen der Hausarbeit zugesprochen. Zudem wird keine andere Arbeit so extrem mit Frauenarbeit assoziiert wie die Hausarbeit, da sich keine Frau dieser Arbeit in den letzten Jahrhunderten entziehen konnte. Gemäss Bähler (1996) gehörte es zur weiblichen Rollenflexibilität, dass Frauen unabhängig ihrer sozialen Herkunft das Mass an Hausarbeit ausübten, welches den verschiedenen Familienformen entsprach. Das heisst in traditionellen Hauswirtschaften wie Bauern-, Handwerker- und Wirtsfamilien wurden die Hausarbeiten nebenbei erledigt. Bei den Fabrikarbeiterfamilien wurde die Hausarbeit durch die entlohnte Fabrikarbeit ersetzt. Die Fabrikantenbesitzerfamilien beschäftigten Dienstmädchen und Mägde. Dennoch hatte die Hausmutter nicht nur repräsentative Aufgaben inne, so führte sie auch Nebenbetriebe aller Art, wie zum Beispiel die Aufsicht über Gartenbau- oder Gutsbetriebe (Joris & Witzig, 1995). Joris und Witzig (1995) beschreiben, dass diesen Fabrikantenehefrauen oder Frauen aus gutsituierten bürgerlichen Kreisen im 19. Jahrhundert eine besondere Rolle zukam, da sie verschiedene lokale, zum Beispiel Frauenvereine gründeten. Als Ziel wird das Kümmern um das Wohl armer Familien und die Sinnvermittlung des Bestrebens junger Mädchen für Häuslichkeit, Hygiene und notwendige hauswirtschaftliche Fähigkeiten festgehalten (Joris & Witzig, 1995). Aus diesen Frauenvereinen wurde einer der Dachverbände, der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein (SGF) im Jahr 1888 gegründet. Dieser legte Wert auf die Förderung der beruflichen und hauswirtschaftlichen Frauenbildung (Lienhard, 2013). Lienhard (2013) erläutert, dass sie diverse Aus-



Abbildung 2: Haushalts- und Dienstmädchenschule Buchs (Gosteli-Stiftung, 2015)

bildungen und Kurse für Frauen in Hauswirtschaft, Ernährungskunde, Kurse im Kranken- und Pflegebereich sowie zu Erziehung angeboten haben. Weiter wird festgehalten, dass durch das Bestreben des SGF 1889 die erste Haushaltungs- und Dienstmädchenschule in Buchs, siehe Abbildung 2, eröffnet werden konnte. Später folgte 1894 die erste Berner Haushaltungsschule (Lienhard, 2013). Durch diese Möglichkeiten der angebotenen Schulen

und Kurse fand eine erste Professionalisierung der Hauswirtschaft statt. Auf die Ausbildungsmöglichkeiten der Schweiz wird ab Kapitel 2.2. vertieft eingegangen.

### 2.1.3 Hauswirtschaft während der Industrialisierung

Dieser Abschnitt beleuchtet die Industrialisierung von Amerika und der Schweiz.

Vor der Industrialisierung produzierten die meisten Haushalte ihre eigenen Waren wie Kleider, Seifen oder Essen. Zu den Arbeiten einer Hausfrau gehörte das Kochen, Nähen, das Haus bewirtschaften

oder Gebären von Kindern und deren Erziehung. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Haushalte industriell produzierte Güter zu konsumieren und deshalb wich der Schwerpunkt der Haushalte weg von der eigenen Produktion. Gleich blieb jedoch das Bild der Frau, wie vor der Industrialisierung. Bei damaligen Studien von Ideologien war die grundlegende Denkhaltung diejenige, dass sich die Unterscheidung von Hausarbeit und Lohnarbeit auf die biologischen Differenzen von Mann und Frau beziehe.

Amerikanische Fabriken boten vor 1900 nur wenige Erleichterungen mittels maschinellen Geräte für Haushalte. Sie stellten nur Massenprodukte mit neuer Technologie her und vertrieben diese zuerst vorwiegend an das Militär und Unternehmen. Neue Erfindungen erleichterten die private Hausarbeit und ermöglichten eine Zeitersparnis für Arbeiten, welche dann in andere Tätigkeiten investiert werden konnte und auch eine Optimierung des Zeitmanagement erlaubte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten sich nur die reichen Leute Gas oder moderne Maschinen leisten. Deshalb blieb für die breite Mehrheit der verheirateten Frauen, die Hausarbeit die Gleiche wie zuvor. Zu dieser Zeit wurde, laut Strasser (1982, S. 6) die Hausarbeit folgendermassen definiert: “[...] *housework was, by definition, a fulltime chore, largely taken up with building fires and hauling water.*” Obwohl damals Fabriken mit Fließbandarbeit und moderner Technologie entstanden, setzten die Frauen, unter den alten Arbeitsbedingungen, ihre tägliche Arbeit fort. Etappenweise kamen leistungsfähigere und pflegeleichtere Produkte sowie neue Dienstleistungen, die früher von der Hausfrau ausgeführt wurden, zu den Konsumenten. Als neue Arbeitsleistung können die Wäschereien genannt werden. Für Durchschnittshaushalte war der Erwerb einer Waschmaschine eine zu hohe Investition. Zudem wurden sie eher in der Industrie gebraucht. Um die Jahrhundertwende kamen Wäschereien auf den Markt und man brachte, wenn man es sich leisten konnte, seine Wäsche dorthin um Zeit zu sparen. Das Angebot des Wäscheservices bot für Frauen die Möglichkeit autonom zu bleiben und sich gleichzeitig um die Familie zu kümmern oder um einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Reiche Leute konnten sich Hausangestellte leisten, welche diverse Aufgaben, wie zum Beispiel die Auslieferung der Wäscherei erledigten. Anfangs des zweiten Weltkriegs sanken die Preise der Waschmaschinen für den privaten Konsum. Dadurch kehrte diese *alte* Hausarbeit wieder zurück ins Familienleben, jedoch mit Unterstützung der Technologie. Ausserdem reduzierte die Waschmaschine die Abhängigkeit von Dritten. Die Wäschereien wurden daher als nette Ergänzung zur Hausarbeit angesehen, wurden jedoch nur noch spärlich genutzt.

Aufgrund neuer Technologien wurde die Kleiderproduktion in die Fabriken verlagert. Dadurch konnten Kleider schneller, besser, leichter und teilweise billiger produziert werden. Durch dieses neu kreierte Angebot, entstand der Wunsch nach mehr und schöneren Kleidern. Das neue Motto nach dem sich die Gesellschaft richtete, war: *Je mehr Arbeit verrichtet werden kann, desto billiger kann es in der Masse produziert werden und als Resultat wird die Nachfrage gesteigert.* Der Lebensstandard stieg und veränderte das Konsumverhalten.

Eine besondere Stellung erhielt die Hauswirtschaft in der Öffentlichkeit der Schweiz während des zweiten Weltkrieges. Wie Lienhard (2013) beschreibt, erbrachte der Frauenverein SGF in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz Leistungen wie die Soldatenfürsorge, die Flüchtlingsbetreuung und die Wäsche-

versorgung. Aber auch die Errichtung von Säuglingsheimen, Krippen, Horten und Kindergärten zur Entlastung berufstätiger Frauen gehörten zu den Aufgabenbereichen der Frauenvereine. Ähnlich wie mit den Wäschereien in Amerika, im oberen Abschnitt erwähnt, wurde somit den Hausfrauen ermöglicht einer wirtschaftlichen Tätigkeit nachzugehen und an der Industrialisierung teilzunehmen (Lienhard, 2013). Aber auch der Ernährungsfrage kam anno dazumal eine prioritäre Rolle zu, wie zum Beispiel die Anleitung für das Dörren von Früchten oder Gemüse, was die Aufbewahrung von Nahrungsmittel vereinfachen sollte. In gleicher Weise unterstützte die Firma Knorr und deren Technologien in der Nahrungsproduktion, wie zum Beispiel die Beutelsuppe, die Hausfrauen (Knorr, 2014). Knorr erhoffte sich dadurch eine Erleichterung für die Hausfrau zu schaffen und so mehr Flexibilität in der modernen Arbeits- und Freizeitwelt zu generieren.

#### **2.1.4 Wandel der privaten Hauswirtschaft**

Die wirtschaftliche Expansion, das Kriegsende und die Konjunkturschwankungen brachten Frauen dazu eine bezahlte Arbeit zu suchen und dadurch die Hausarbeit aufzugeben. Durch den Wandel der Zeit entwickelte sich nicht nur der private Haushalt, sondern auch dessen Familienleben von Grossfamilien in Richtung kleinere Haushalte. Es kam vermehrt dazu mit Verwandten, Freunden oder alleine zu wohnen. Man hatte nur noch ein gemeinsames Zuhause, aber keinen gemeinsamen Arbeitsort oder Arbeitgeber. Auch der Tätigkeitsbereich der Frau unterzog sich einem Wandel. Die Hausfrau kam nicht nur hauswirtschaftlichen Aufgaben nach, sondern arbeitete zudem für die Industrie und brachte so ihr eigenes Geld nach Hause.

Jedoch stellt sich die Frage, was die Industrialisierung mit der Familie und deren Auswirkung auf die Hauswirtschaft gemacht hat. Wie der Lauf der Zeit aufgezeigt hat, hat die Familienstruktur eine grosse Auswirkung auf die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Die Familie wurde als Teil der Gesellschaft angesehen und erhielt dadurch eine geschätzte und wertvolle Stellung. Als hingegen der Wandel der Hausfrau und somit auch der Wandel von privaten Haushalten zur Tätigkeit der professionellen Hauswirtschaft kam, verlor die Familie ihre damalige Stellung in der Gesellschaft. Es war nicht das Resultat des wirtschaftspolitischen Wechsels, sondern die konjunkturellen Veränderungen von Methoden, Strukturen und gewerblichen sowie staatlichen Produkten. Hat sich dadurch die Frau vom Haushalt befreit? Theoretische Konstruktionen über Technologien und sozialen Wandel schlagen ein einfaches Statement von Ursachen und Effekten vor, die dies bejahen. Im Grunde hatte jedoch die neue Technologie die Hausarbeit im Sinne von vielen Änderungen in der Wirtschaft und dem gesellschaftlichen Leben umgewandelt. Deshalb kann kein eindeutiges Statement über die neue Rollenverteilung der Frau sowie über die neu eröffneten Möglichkeiten, die der Wirtschaftssektor der Frau bot, gemacht werden.

### **2.2 Wandel des Berufsfeldes und dessen Ausbildungsmöglichkeiten**

Eine explizite Schnittstelle zwischen privater Hauswirtschaft und professionalisierter Hauswirtschaft kann nicht in einer Jahreszahl festgehalten werden. Durch die verschiedenen angebotenen Hauswirtschaftskurse und den daraus entstandenen Hauswirtschaftsschulen ergab sich ein fließender Übergang. In untenstehenden Unterkapiteln werden deshalb die Ausbildungsmöglichkeiten von früher und heute festgehalten. Der Fokus wird dabei auf die Schweiz gelegt. Das Kapitel 2.2.3 hingegen gibt einen

kurzen Überblick über die weltweiten Fachhochschulmöglichkeiten im Bereich des Facility Managements.

### 2.2.1 Ausbildungsmöglichkeiten früher

Wie unter dem Kapitel 2.1.2 bereits beschrieben, wurde am 18. März 1888 der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein (SGF) gegründet (Lienhard, 2013). Die Mitbegründerinnen Villiger und Coradi waren sich einig, dass die Frau einen Beruf erlernen muss und nannten dafür als wichtigstes Kriterium, dass dieser der weiblichen Wesensart entsprechen soll (Lienhard, 2013). Daraufhin entstand im Jahr 1894 das Angebot des Hauswirtschaftskurses, welcher zusammen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz an den neu gegründeten Haushaltungsschulen angeboten wurde (Lienhard, 2013). In der Zusammenfassung der Geschichte des SGF hält Lienhard (2013) des Weiteren fest, dass 1897 ein erstes Hauswirtschaftslehrerinnenseminar angeboten worden ist, das sich grösster Beliebtheit erfreute. Ein weiterer Erfolg in Sachen Hauswirtschaftsausbildung gelang dem SGF 1952 mit der Einführung zum obligatorischen Hauswirtschaftsunterricht an den Schulen (Lienhard, 2013). Die Zeitreise führt nun weiter ins Jahr 1994.

Basierend auf der Quelle des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB) und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen (SAGHW) (1994), werden nachfolgend die Berufsmöglichkeiten im Bereich Hauswirtschaft vor 21 Jahren etwas genauer betrachtet. In jenem Zeitraum wurden die Berufe im Bereich der Hauswirtschaft auf die verschiedenen Sektoren aufgeteilt und dadurch verschiedene branchenspezifische Ausbildungsmöglichkeiten angeboten. Die folgende Tabelle 1 soll der Leserschaft einen Überblick darüber geben:

Tabelle 1: Hauswirtschaftliche Berufe 1994

Sektor	Berufsbezeichnung	Ausbildungsdauer
Privathaushalt	Hauswirtschaftlicher Angestellte/r	1 Jahr
	Haushaltlehrmeister/in	Basis-/Lehrmeisterkurs (40-60 Lektionen) und weitere Kurse
Fremder Privathaushalt	Haushaltleiter/in mit eidgenössischem Fachausweis	1 - 1.5 Jahr(e)
	Hauspfleger/in	2 Jahre
Bäuerlicher Haushalt	Bäuerlich-Hauswirtschaftliche/r Angestellte/r	1 Jahr
	Bäuerin	Mind. 18 Wochen Schule und 4 Jahre Praxis
Haushalt im Grossbetrieb	Hauswirtschaftliche/r Betriebsangestellte/r	2 Jahre

	Hauswirtschaftliche/r Betriebsleiter/in HHF	4 Jahre, davon 5 Semester Tagesschule und 3 Semester Praktika
	Hauswirtschaftliche/r Betriebsleiter/in FA (eidgenössischer Fachausweis)	2 Jahre berufsbegleitende Vorbereitungskurse auf die eidgenössische Berufsprüfung
	SV-Betriebsassistent/in*	Individuell, je nach Vorbildung
	SV-Betriebsleiter/in*	Individuell, je nach Vorbildung
Hauswirtschaftliche Bildung	Fachlehrer/in für Hauswirtschaft	Kantonal unterschiedlich
Hauswirtschaftliche Beratung	Bäuerlich-Hauswirtschaftliche Beraterin	2 Jahre berufsbegleitend
	Ernährungsberater/in	3 Jahre

\*SV=Schweizerischer Verband Volksdienst (SV Group, ohne Datum)

Schnell wird ersichtlich, dass bereits damals ein breites Angebot an Berufen im Hauswirtschaftsbereich vorhanden war. Die Bezeichnungen, welche in Türkis markiert sind, werden anschliessend noch etwas genauer beschrieben, beziehungsweise die Unterschiede erläutert. Denn eine dieser Ausbildungen entspricht ungefähr der heutigen Ausbildung *Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ*, welche im nächsten Kapitel genauer beschrieben wird.

Das Ziel der Ausbildung Hauswirtschaftliche/r Angestellte/r lautete wie folgt: „Bei einer Lehrmeisterin viele zusätzliche Fertigkeiten und Kenntnisse aneignen, um einen Privathaushalt professionell führen zu können“ (SVB&SAGHW, 1994, S. 6). Dieses Haushaltslehrjahr, was auch heute noch existiert und in einem fremden Sprachgebiet unter dem Begriff *Au-pair* (berufsberatung.ch, ohne Datum) läuft, wurde bereits früher oft als Zwischenlösung oder Reifejahr absolviert (SVB&SAGHW, 1994). Im Gegenzug arbeiten hauswirtschaftliche Betriebsangestellte nicht in einem Privathaushalt, sondern in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, in Personalrestaurants und in anderen Verpflegungsbetrieben (SVB&SAGHW, 1994). Der SVB&SAGHW (1994) erläutert, dass diese Personen mit ihrer Arbeit für das Wohlergehen der Patienten oder Pensionären sorgen, denn sie erledigen Arbeiten in allen Abteilungen eines Betriebes: in der Reinigung, der Wäscherei, der Küche, am Buffet und im Service.

## 2.2.2 Ausbildungsmöglichkeiten heute

Nach dem Blick in die Vergangenheit werden nun nachfolgend die Ausbildungsmöglichkeiten von heute dargestellt und beschrieben.

Die Abbildung 3 zeigt einen Überblick über das schweizerische Bildungssystem der Hauswirtschaft. Die in Gelb hervorgehobenen Berufsbezeichnungen enthalten den Begriff Hauswirtschaft. Diese Berufe werden nun im Folgenden etwas genauer betrachtet.

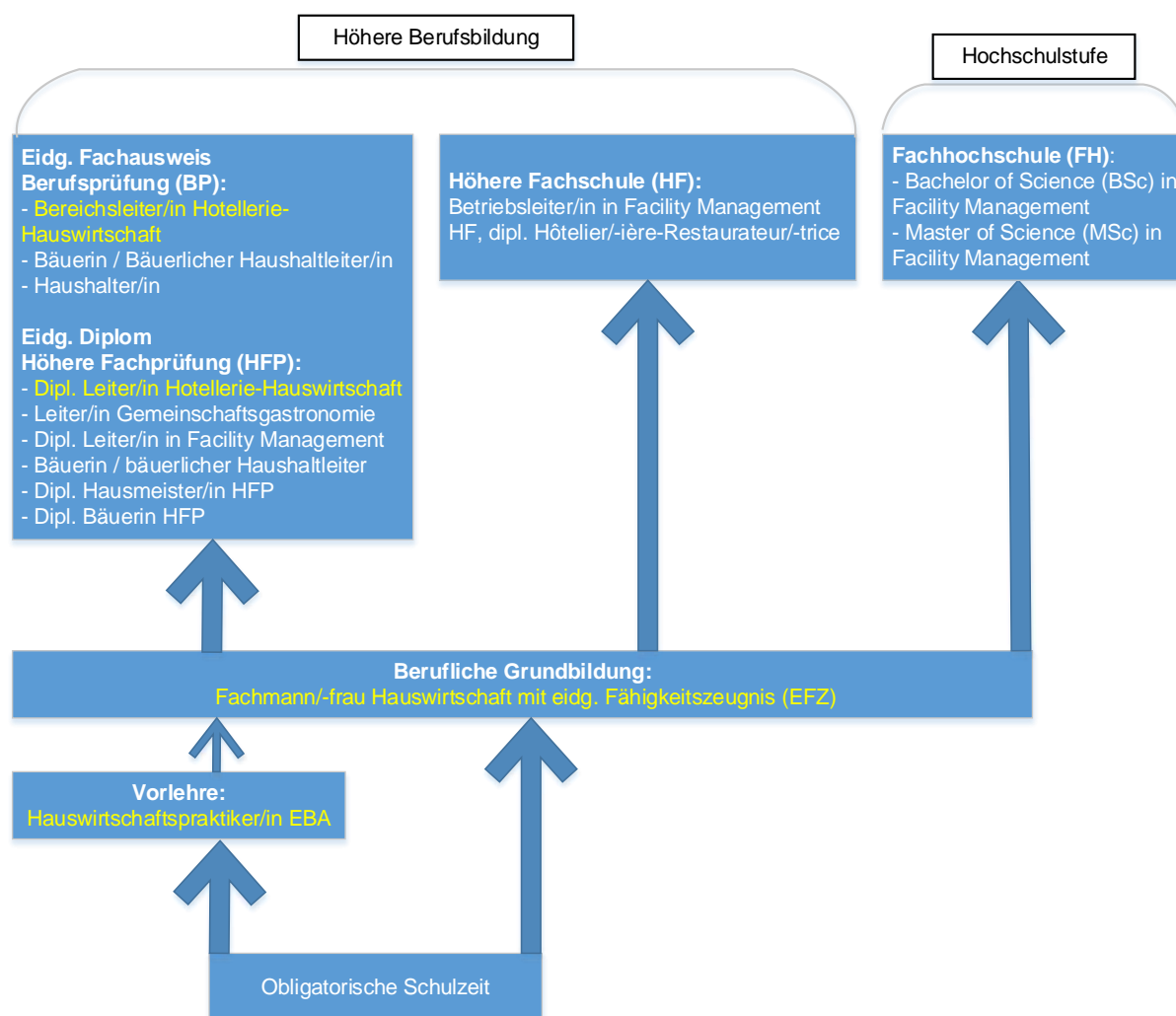


Abbildung 3: Berufsbildungssystem Hauswirtschaft (in Anlehnung an oda HausWirtschaft Schweiz, ohne Datum, ohne Seitenangabe)

Direkt wird ersichtlich, dass nach der obligatorischen Schulzeit, anstelle des Direkteinstiegs in die Berufslehre, vorab eine Vorlehre absolviert werden kann. Dies ist die zweijährige Ausbildung zur HauswirtschaftspraktikerIn mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) (berufsberatung.ch, 2015d). Berufsberatung.ch (2015d) hält fest, dass nach dieser Vorlehre die Möglichkeit zur verkürzten Grundbildung zum Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ besteht, indem direkt ins zweite Lehrjahr eingestiegen werden kann.



Die Personen in der Ausbildung zum Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ arbeiten, wie auch die HauswirtschaftspraktikerInnen, in Heimen, Spitälern, Hotels und Gastronomiebetrieben und organisieren dort den Haushalt (berufsberatung.ch, 2015b). Sie sind Allrounder, welche eine Vielzahl von Tätigkeiten erledigen und sich um das Wohlergehen der Menschen in ihrem Betrieb sorgen (berufsberatung.ch, 2015b).

Weiter ist auf der Abbildung 3 ersichtlich, dass nach Beendigung der Grundbildung der Fachkraft Hauswirtschaft zum heutigen Zeitpunkt viele verschiedene Fortbildungsoptionen zur Auswahl stehen. Zudem kann der Gliederung entnommen werden, dass der Begriff der Hauswirtschaft im Berufstitel nur noch lediglich auf der Stufe der höheren Berufsbildung besteht. Im Bereich der höheren Fachschule und der Fachhochschulstufe wird die Hauswirtschaft in das Facility Management eingegliedert. In wie fern die Eingliederung stattgefunden hat, wird im Kapitel 2.3 Hauswirtschaft im FM aufgezeigt. Aufgrund dieser Feststellung werden nun lediglich die Berufsbilder der höheren Berufsbildung angeschaut, in denen, wie vorhin, in der Berufsbezeichnung der Begriff der Hauswirtschaft vorkommt.

Als erstes wird auf die Weiterbildung zur Leiterin Hotellerie-Hauswirtschaft (HFP) näher eingegangen. Im Vergleich zur Fachkraft Hauswirtschaft sind diese Personen in leitenden Positionen tätig. Sie führen Sektoren, Mitarbeitende, erstellen Einsatzpläne und kontrollieren nebst zahlreichen weiteren Tätigkeiten Stundenrapporte (berufsberatung.ch, 2015e). Auf der nächsten Stufe folgt die Weiterbildung zur BereichsleiterIn Hotellerie-Hauswirtschaft (BP). Die berufsberatung.ch (2015a) verdeutlicht, dass diese Personen anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben im Bereich der Hauswirtschaft von Spitälern, Heimen und Hotels übernehmen. Zudem wird festgehalten, dass sie für die Führung von Mitarbeitenden und die Ausbildung von Lernenden zuständig sind. Diese Ausbildung wird in der Schweiz an den vier Standorten Zürich, Bern, Weggis und Rheineck angeboten (berufsberatung.ch, 2015a).

Die Hauswirtschaft ist also ganzheitlich ins Bildungssystem eingegliedert und es kann aufgrund dieser Literaturrecherche schlussgefolgert werden, dass die Tätigkeiten dieses Gebietes nicht nur im Privathaushalt ausgeführt werden, sondern schon seit einiger Zeit einen essentiellen Bestandteil in den erläuterten Betrieben, wie Spitäler oder Alters- und Pflegeheimen, darstellen.

### 2.2.3 Ausbildungsmöglichkeiten: Blick auf die Welt

Nachdem die hauswirtschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten der Schweiz genauer unter die Lupe genommen worden sind, soll dieser grob gehaltene Überblick zeigen, ob auch an anderen Orten auf der Welt ein Bachelor- oder Masterstudium of Science in Facility Management absolviert werden kann.

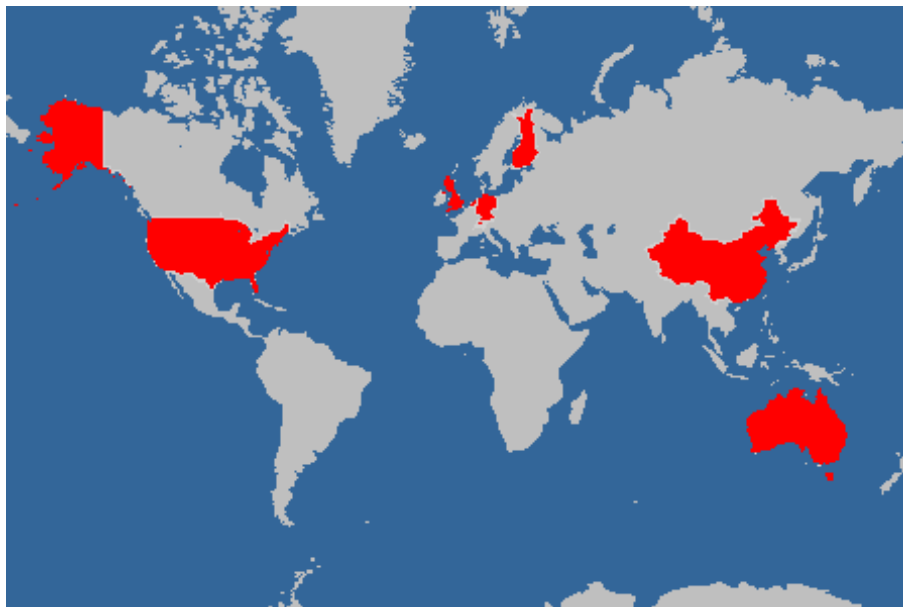


Abbildung 4: Staaten mit FM-Zertifizierten Colleges und Universitäten

Eine ausführliche Internetrecherche hat ergeben, dass dies sehr wohl der Fall ist. Nebst Deutschland oder an vielen verschiedenen Universitäten in Holland, kann ein solches Studium beispielsweise auch in China (Hong Kong), Australien (Sydney) oder USA (Philadelphia) absolviert werden. Weltweit sind es 27 Colleges und Universitäten, welche durch die International Facility Management Association (IFMA) Foundation zertifiziert worden sind (IFMA Foundation, 2015) und ein dementsprechendes Studium anbieten. Die Staaten mit solchen Schulen sind in der folgenden Abbildung 4 rot markiert.

Dies zeigt, wie global bedeutend die Studienrichtung Facility Management ist. Detaillierte Ausführungen über die einzelnen Schulen und die konkreten Unterschiede der Ausbildungen sind nicht Thema dieser Arbeit und werden daher nicht vertieft betrachtet.

## 2.3 Exkurs rechtlicher Wandel

Im juristischen Dossier Hauswirtschaft und Betreuung im Privathaushalt weist Medici (2012) darauf hin, dass die Hauswirtschaft trotz ihrer Vielfältigkeit und zunehmender Verantwortlichkeit immer noch unterbewertet und in der Gesellschaft wenig anerkannt ist. Als einer der möglichen Gründe dafür nennt Medici (2012), dass die typische Care-Arbeit (Betreuungs- und Fürsorgearbeit) sowie die Haushaltstätigkeiten, wenn auch bereits professionalisiert, immer noch den Frauen zugeschrieben wird und deshalb in der Gesellschaft wenig Interesse besteht, um rechtliche Rahmenbedingungen zu setzen. Wie die UNIA (2015) auf ihrer Homepage schreibt, beschäftigen immer mehr Schweizer Haushalte Angestellte für ihre privaten Haushaltstätigkeiten. Diese bestehende Nachfrage fördert natürlich das Angebot

von inländischen aber auch ausländischen Anbietenden, die sich mit möglichst billigen Preisen unterbieten wollen. Wie Medici (2012) festhält, sind die Angestellten und deren Arbeitsbedingungen die Leidtragenden. Um den Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen eine gewisse Rechtssicherheit zu geben, sowie Arbeits- und Anstellungsbedingungen zu klären, haben die Kantone Normalarbeitsverträge (NAV) für die Hauswirtschaft erlassen (Schweizerische Bundeskanzlei, ohne Datum). Der NAV der Hauswirtschaft regelt die Arbeitsbedingungen zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden in einem privaten Haushalt oder einem Kollektivhaushalt. Wie oben erwähnt sind die Normalarbeitsverträge den Kantonen unterstellt. Die Verordnung des Bundesrates zum NAV vom 2014 regelt nur die Mindestlöhne und kommt daher nur ergänzend zur Anwendung. Für die übrigen Arbeitsbedingungen wie Arbeits- und Ruhezeiten, Ferienanspruch, Feiertagsanspruch, Lohnfortzahlungspflicht der Arbeitgebenden im Krankheitsfall, Überstundenentschädigung, Probezeit, Kündigung des Arbeitsverhältnisses und so weiter sind wie bisher die kantonalen NAV für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in der Hauswirtschaft oder das schweizerische Arbeitsvertragsrecht anwendbar (Verordnung NAV 221.215.329.4, 2014).

In unterstehender Tabelle 2 sind die auffälligsten Veränderungen der Normalarbeitsverträge in Bezug auf die Ausübung der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten im Zeitraum von 1986 bis heute aufgelistet. Dabei wurden die NAV des Kantons St. Gallen von 1986, des Kantons Zürich von 1991 und der Verordnung des NAV des Bundesrates, welcher im 2014 verabschiedet wurde, betrachtet. Zu erwähnen ist, dass die Betrachtungsweise der Erneuerungen nicht auf der Vorsorge, den Sozialleistungen und den Versicherungen lag, da diese jeweils automatisch durch gesetzliche Revision angepasst werden.

Tabelle 2: Rechtliche Übersicht NAV (in an Anlehnung NAV531.1, 1986, NAV 821.12, 1991 & Verordnung NAV 221.215.329.4, 2014)

	NAV 513.1 des Kt. St. Gallen (1986)	NAV 821.12 des Kt. Zürich (1991)	NAV 221.215.329.4 Der Schweizerische Bundesrat (2014)
Arbeitszeit	max. 50h	max. 43h	kantonal geregelt
Freizeit	1.5 Tage	2 Tage	kantonal geregelt
Lohn/Naturallohn	Nicht geregelt	Nicht geregelt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ungelernt - 18.55 Fr./h</li> <li>• ungelernt mit mind. vier Jahren Berufserfahrung in der Hauswirtschaft - 20.35 Fr./h</li> <li>• gelernt mit EFZ - 22.40 Fr./h</li> <li>• gelernt mit EBA - 20.35 Fr./h</li> </ul>

Es lässt sich festhalten, dass die Regelung von Minimallöhnen die grösste Veränderung darstellt. Die Lohnkategorien wurden entsprechend den Aus – und Weiterbildungen angepasst. Aufgrund dieser Lohnkategorien konnten Minimallöhne fixiert werden. Hervorzuheben ist, dass in der Verordnung des NAV des Bundesrates (2014) erstmals die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten aufgelistet sind. Obwohl

bereits einige Anpassungen stattgefunden haben, bestehen immer noch Möglichkeiten die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Um gesamtschweizerisch die gleichen Bedingungen zu bieten, wäre eine Festlegung von sozialen Standards auf nationalen sowie auch internationalen Ebenen anzustreben (Medici, 2012).

## 2.4 Hauswirtschaft im Facility Management

Im Folgenden wird untersucht, ob es im Facility Management Überschneidungen zur Hauswirtschaft gibt. Dabei werden die Definitionen des Facility Management sowie der Hauswirtschaft erläutert und analysiert.

Den Begriff Facility Management bringt man heute mit der klassischen Gebäudeverwaltung in Verbindung. Wer Facility Management studiert wird öfters gefragt, was die genaue Definition und die Tätigkeiten einer Facility Managerin oder eines Facility Managers sind und für welchen Beruf das Studium nützlich sein kann. Das Themengebiet des Facility Managements hat diverse Definitionen und wird auch je nach Land und Organisation unterschiedlich umschrieben.

Die europäische Normierung SN EN 15221-1 beschreibt den Begriff Facility Management wie folgt: „Integration von Prozessen innerhalb einer Organisation zur Erbringung und Entwicklung der vereinbarten Leistungen, welche zur Unterstützung und Verbesserung der Effektivität der Hauptaktivitäten der Organisation dienen“ (EN15221-1, 2006, S. 5).

Der Deutsche Verband definiert in der GEFMA Richtlinie (GEFMA, 2004, S. 3) das Facility Management folgendermassen:

Facility Management (FM) ist eine Managementdisziplin, die durch ergebnisorientierte Handhabung von **Facilities** (3.2.1) und **Services** (3.2.2) im Rahmen geplanter, gesteuerter und beherrschter **Facility Prozesse** (3.5.3) eine Befriedigung der Grundbedürfnisse von Menschen am Arbeitsplatz, Unterstützung der **Unternehmenskernprozesse** (3.5.1) und Erhöhung der Kapitalrentabilität bewirkt. Hierzu dient die permanente Analyse und Optimierung der kostenrelevanten Vorgänge rund um bauliche und technische Anlagen, Einrichtungen und im Unternehmen erbrachte (Dienst-) Leistungen, die nicht zum Kerngeschäft gehören.

Aus diesen Definitionen ist nicht eindeutig ersichtlich, ob die Hauswirtschaft dem Facility Management angehört. Gemäss der GEFMA ist das Facility Management der Support für alle kostenrelevanten Aspekte eines Gebäudes. Dies beginnt bei der Planung und Konzeption eines Objektes und endet mit dem Abriss oder der Entsorgung.

Die Entsorgung von Abfällen gehört ebenfalls zu den wichtigen Themen im Facility Management. Nehmen wir als Beispiel eine Unternehmung mit einer Kantine. Dabei werden jeden Tag grosse Mengen von Abfall produziert. Es fallen Reste von Esswaren oder Verpackungsmaterialien sowie Karton, Plastik oder Metall an.

Das Facility Management hat nun die Aufgabe, sich um die Entsorgung zu kümmern, dies obwohl es

sich um eine Tätigkeit ausserhalb des Kerngeschäfts handelt (Schaam, 2007). Die Hauswirtschaft beschäftigt sich gemäss dem Fachbuch „Arbeiten in der Hauswirtschaft nach Lernfeldern“, von Cornelia A. Schlieper (2014) mit der Entsorgung von Abfällen. Weitere Tätigkeiten der Hauswirtschaft sowie des Facility Managements werden in den nachstehenden Tabellen dargestellt.

Das erklärte Ziel des Facility Management ist es, ein Unternehmen von Prozessen, die nichts mit dem Kerngeschäft zu tun haben, zu entlasten, damit sich die Unternehmung auf die Hauptaktivitäten konzentrieren kann. Zudem beschäftigt sich das Facility Management mit den Einrichtungen innerhalb des Gebäudes. Der Arbeitsplatz und das Arbeitsumfeld gehören dazu und deshalb beschäftigt sich das Facility Management auch mit den Bedürfnissen der Nutzenden im Gebäude.

Die Berufsberatung.ch (2015b) stellt auf ihrer Homepage den Beruf Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ (Lehre) vor. Wie bereits im Kapitel 2.2.2 beschrieben, arbeiten Fachmänner und Fachfrauen Hauswirtschaft vor allem in Heimen, Spitälern, Hotels und in Gastronomiebetrieben. Sie organisieren den Haushalt und sorgen für ein gutes Wohlbefinden der Menschen, die ihm Betrieb ein- und ausgehen. Je nach Betrieb haben die Lernenden unterschiedliche Schwerpunkte in der Reinigung, Wäscherei oder Verpflegung. Die Fachleute der Hauswirtschaft organisieren die Reinigung und wählen das geeignete Reinigungsmittel. In Heimen, Spitälern, Kliniken und Gastronomiebetrieben muss jeden Tag gewaschen werden. Sie sortieren und waschen die Wäsche. Sie erstellen Menu- und Einsatzpläne sowie Statistiken. Sie führen Instruktionen für Hauswirtschaftspraktikerinnen durch (berufsberatung.ch, 2015b). Dieser Tätigkeitsbereich zeigt Überschneidungen mit den in der GEFMA genannten Teilbereichen des Gebäudemanagements auf. Gemäss der GEFMA Richtlinie 100-2 (GEFMA, 2015, S. 12) lässt sich das Gebäudemanagement in drei Säulen unterteilen. Die folgende Tabelle veranschaulicht die einzelnen Aufgaben, die durch die DIN 32736 während der Nutzungsphase ins operative Facility Management integriert sind.

Tabelle 3: Teilbereiche des Gebäudemanagements (in Anlehnung an GEFMA, 2015, S. 12)

<b>Technisches Gebäudemanagement</b>	<b>Kaufmännisches Gebäudemanagement</b>	<b>Infrastrukturelles Gebäudemanagement</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betreiben</li> <li>• Dokumentieren</li> <li>• Energiemanagement</li> <li>• Informationsmanagement</li> <li>• Modernisieren</li> <li>• Sanieren</li> <li>• Umbauen</li> <li>• Verfolgen der technischen Gewährleistung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschaffungsmanagement</li> <li>• Kostenplanung und -kontrolle</li> <li>• Objektbuchhaltung</li> <li>• Vertragsmanagement</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Verpflegungsdienste</b></li> <li>• DV-Dienste (EDV-Support)</li> <li>• <b>Gärtnerdienste</b></li> <li>• <b>Hausmeisterdienste</b></li> <li>• Interne Postdienste</li> <li>• Kopier- und Druckerdienste</li> <li>• Parkraumbetriebsdienste</li> <li>• <b>Reinigungs- und Pflegedienste</b></li> <li>• <b>Sicherheitsdienste</b></li> <li>• Umzugsdienste</li> <li>• Waren- und Logistikdienste</li> <li>• Winterdienste</li> <li>• Zentrale</li> <li>• Telekommunikationsdienste</li> </ul>

Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, dass einige Tätigkeiten der Hauswirtschaft im Facility Management eingebettet sind. Aus dem Bereich Infrastruktur wird klar, dass zum Beispiel der Reinigungs- und Pflegedienst gemäss Schlieper (2014) ein Aufgabenbereich der Hauswirtschaft ist. Schlieper (2014) bildet dabei ein MindMap ab (siehe Abbildung 5), welches die Hauswirtschaft in vier Haupttätigkeiten unterteilt. Der Vergleich zwischen dem Ausbildungsbereich der Berufsberatung.ch (2015b) eines Fachmannes /- frau Hauswirtschaft und diesen, mit rot umrandeten, Tätigkeitsbereichen von Schlieper (2014) stimmen genau überein. Mit diesem Beispiel wird die Übereinstimmung von Facility Management und Hauswirtschaft ersichtlich.

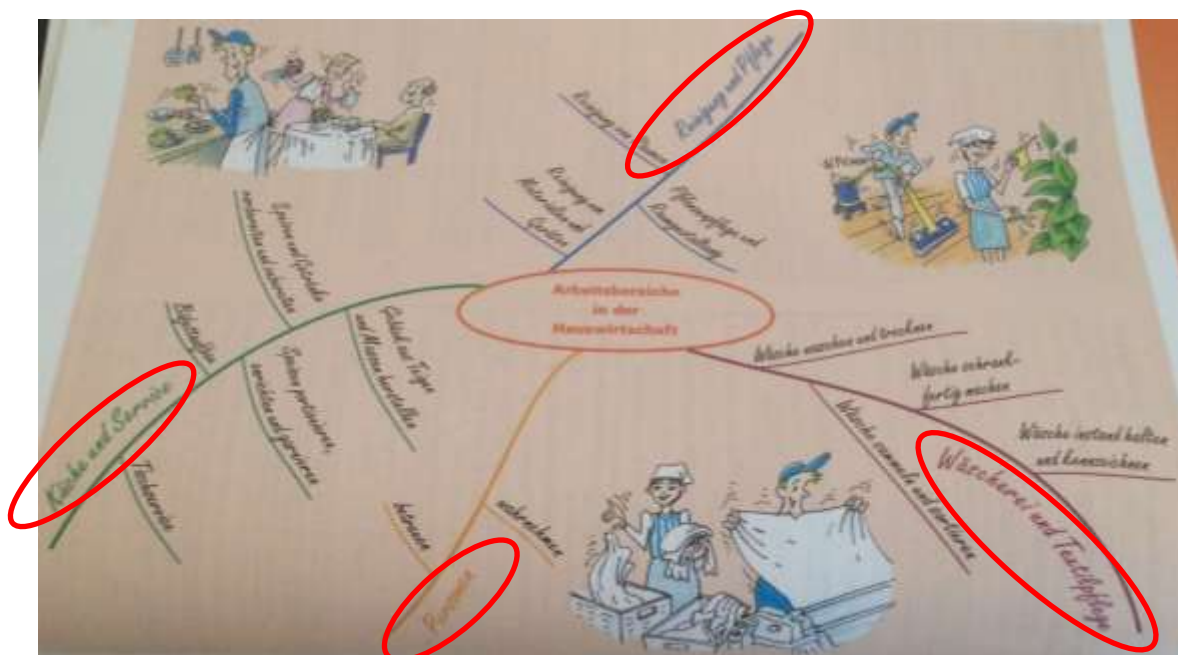


Abbildung 5: Aufgabenbereich Hauswirtschaft (Schlieper, 2014)

Aus dem Informationsfilm der berufsberatung.ch (SDBB, 2009), der verschiedene Tätigkeitsbereiche einer Fachfrau Hauswirtschaft dokumentiert, konnten interessante Szenen beobachtet werden. Eine Bewohnerin des Alterszentrums erkundigt sich über eine Bluse mit kleinem Muster, die sie seit einigen Tagen vermisst. Sie gibt die Information an die Fachfrau Hauswirtschaft weiter. Diese nimmt die Information zur Kenntnis und leitet dies ebenfalls weiter. Im Film wird nicht beschrieben, wem sie die Information weiterleitet. Hier kann aber eine Schnittstelle zwischen Hauswirtschaft und Facility Management festgehalten werden. Mit Hilfe eines Wäschereitools und getaggtten Kleidungsstücken könnten diese unkompliziert nachverfolgt werden. Diese Erkenntnisse zeigen auf, dass das Facility Management mit der Hauswirtschaft eng zusammenarbeitet und sich gegenseitig unterstützt.

Die Hauswirtschaft ist somit ein Management, das die Bedürfnisse der Nutzer im Haushalt befriedigt. Die hauswirtschaftlichen Leistungen werden von den Fachfrauen und Fachmännern Hauswirtschaft für die Kundinnen von hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieben erbracht. Die Kundinnen sind im Beispiel des Filmes die Altersheimbewohnerinnen. Das Ziel der Hauswirtschaft umfasst alle Tätigkeiten, welche mit der Bedürfnisbefriedigung der Kundinnen und Kunden zu tun hat. Dazu gehört die Planung sowie die Kontrolle und Bewirtschaftung von Gebäuden. Somit gliedert Schlieper (2014) in der oberen Abbildung 5 die Tätigkeit Pflanzenpflege und Raumgestaltung in den Aufgabenbereich der Hauswirtschaft ein. Alle diese Leistungen müssen optimal geplant und koordiniert werden, um die Wirtschaftlichkeit dieses Dienstleistungsbetriebs zu erhöhen. Was aber im Mittelpunkt steht, ist der Mensch mit seinen Bedürfnissen. Hier ist ein Unterschied zum Facility Management erkennbar, denn die Kundinnen des Facility Management sind die Unternehmen und bei der Hauswirtschaft sind es die Bedürfnisse der Menschen beziehungsweise Bewohnerinnen. Ein weiterer Unterschied ist, dass die Hauswirtschaft in einem hauswirtschaftlichen Betrieb das Kerngeschäft darstellt.

Die folgenden Aspekte wurden mit Hilfe der Richtlinien der GEFMA und der EN in einer Tabelle dargestellt. Die Tabelle 4 soll aufzeigen, ob und wo es Überschneidungen zwischen dem Facility Management und der Hauswirtschaft gibt. Die Tabelle wurde anhand von Literaturrecherchen aufbereitet und die wichtigsten Leistungen aus den Richtlinien, aus Schlieper (2014) und der Verordnung des NAV des Schweizerischen Bundesrates (2014) ausgesucht, um die Fragestellung zu begründen. Die Ideen für die Unterteilung der Leistungen des Facility Management in der unteren Tabelle 4 wurden aus der GEFMA entnommen (GEFMA, 2014, S.12). Somit sind die technischen, infrastrukturellen und die kaufmännischen Prozesse Aufgaben des Facility Management. Mit einem Kreuz wird der zuständige Prozesssträger (Facility Management oder Hauswirtschaft) bezeichnet. Mit Hilfe der Verordnung über den Normalarbeitsvertrag für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Hauswirtschaft (Verordnung NAV 221.215.329.4, 2014, S.2) konnten weitere Leistungen entnommen und unter dem Titel Pflegemanagement hinzugefügt werden.



Tabelle 4: Unterteilung der Leistungen des FM (in Anlehnung an GEFMA, 2015, S. 12 und Verordnung NAV 221.215.329.4, 2014, S.2)

Leistungen	Facility Management	Hauswirtschaft
<b>Technische Prozesse</b>		
Dokumentationen pflegen	X	X
Energiemanagement	X	X
Informationsmanagement	X	X
Modernisieren, Umbauen und Sanieren	X	Keine Angaben
<b>Infrastrukturelle Prozesse</b>		
Verpflegungsdienste	X	X
Gärtnerdienste	X	X
Hausmeisterdienste (Anlagen und Einrichtungen bedienen, Handwerkerdienste erbringen)	X	X
Objekte betreiben	X	X
Reinigungs- und Pflegedienste	X	X
Sicherheitsdienste	X	X
Umzugsdienste	X	Keine Angaben
Waren- und Logistikdienste	X	X
Aussenanlagen reinigen	X	X
Entsorgen	X	X
Versorgen	X	X
<b>Kaufmännische Prozesse</b>		
Beschaffungsmanagement	X	X
Kostenplanung	X	X
Objektbuchhaltung	X	Keine Angaben
Vertragsmanagement	X	Keine Angaben
<b>Pflegemanagement</b>		
Mithilfe bei der Betreuung von Kindern, Betagten und Kranken		X
Unterstützung von Betagten und Kranken in der Alltagsbewältigung		X

Die Tabelle 4 deutet darauf hin, dass die Hauswirtschaft und das Facility Management teilweise die gleichen Leistungen erbringen. Zum Beispiel ist das technische Know-how im Facility Management stärker ausgeprägt als in der Hauswirtschaft. Das Know-how im Reinigungs- und Pflegedienst ist jedoch in der Hauswirtschaft viel prägnanter. Das Facility Management befasst sich konzeptionell beziehungsweise planerisch mit dem Support für die Tätigkeiten, die Umsetzung, im Beispiel der Abfallentsorgung, wird operativ durch die Hauswirtschaft ausgeführt (Schlieper, 2014). Die Leistungen Modernisieren, Umbau und Sanierung, sowie Umzugsdienste, Objektbuchhaltung und Vertragsmanagement können, nach ausführlicher Literaturrecherche, nicht als Leistungen der Hauswirtschaft angesehen werden. Das Kerngeschäft der Hauswirtschaft stellt das Pflegemanagement dar. Im Facility Management gibt es in diesem Bereich keine Überschneidungen mit der Hauswirtschaft.

Die Hauswirtschaft umfasst somit nicht das gesamte Facility Management. Jedoch deckt es einen grossen Teil der Leistungen ab. Durch das Facility Management kann die Hauswirtschaft an Bedeutung zunehmen, indem sich die Hauswirtschaft mit Hilfe der Richtlinien des Facility Management vergleicht. In Anbetracht der vielen Gemeinsamkeiten kann festgestellt werden, dass die Leistungen während der Nutzungsphase eines Gebäudes einerseits durch das Facility Management und andererseits durch die Hauswirtschaft bewerkstelligt werden können.

## 3 Methodisches Vorgehen

Dieses Kapitel gibt Auskunft über das Erhebungsdesign, die Datenerhebung und die Datenauswertung.

### 3.1 Erhebungsdesign

Um eine möglichst repräsentative Erhebung zu erhalten, wurde die quantitative Methode, mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens, gewählt. Die erhaltenen Messwerte des Fragebogens können so miteinander und mit anderen Variablen in Beziehung gesetzt und die Ergebnisse auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden (Leiblein, 2015). Gemäss Schirmer (2015) müssen folgende Kernfragen für die Klärung des Untersuchungsdesigns eruiert werden:

Tabelle 5: Kernfragen Untersuchungsdesigns (in Anlehnung an Schirmer, 2015)

Kernfrage	Antworten
<p><b>Wer?</b></p> <p>Über wen will ich etwas herausfinden?</p>	Mitglieder des IFHE
<p><b>Wie?</b></p> <p>Auf welchem Weg will ich das herausfinden?</p>	Die Mitglieder erhalten einen standardisierten Fragebogen.
<p><b>Was?</b></p> <p>Worüber will ich etwas herausfinden?</p>	Es sollen Informationen generiert werden, welche zur Beantwortung der Leitfragen dienen.

### 3.2 Datenerhebung

Mittels standardisiertem Fragebogen werden die Fragestellungen evaluiert. Es werden alle Personen aus dem Verband des IFHE befragt (Datenbank). Bei der Umfrage mittels Fragebogen handelt es sich um eine offene Befragung, bei der die Teilnehmenden wissen, dass sie befragt werden. Der Fragebogen wird per Mail allen Personen aus der Datenbank zugestellt und fordert sie zum Ausfüllen auf. Dabei handelt es sich um einen standardisierten und strukturiert gebundenen Fragebogen. Das Risiko bei der Befragung mittels Fragebogen stellt eine geringe Rückflussquote dar, weil man nicht davon ausgehen kann, dass die Befragten den Fragebogen ausfüllen. Um dem etwas entgegen zu wirken, wird nach einer Woche ein Erinnerungsmail an die Mitglieder des IFHE verschickt. Falls jedoch nach einer Woche genügend Antworten vorhanden sind (15% = 112 Antworten), erübrigt sich der Versand eines Reminders. Eine allfällige marginale Rückflussquote von unter 15% (Pfenninger, 2015) wird in Kauf genommen, weil aufgrund der Grundgesamtheit davon ausgegangen werden kann, dass genügend Antworten zustande kommen.

#### 3.2.1 Sampling und Stichproben

Die Grundgesamtheit setzt sich aus den Mitgliedern des IFHE zusammen. Dies ergibt eine Grundgesamtheit von mehr als 700 Personen. Aus diesem Grund kann eine Vollerhebung durchgeführt werden, weil alle Individuen aus der Grundgesamtheit befragt werden.

### 3.2.2 Struktur und Fragebogen

Als Erhebungsinstrument dient ein Fragebogen, welcher über den Online-Umfrage-Anbieter 2ask-Tool erstellt wird. Der Link wird durch eine Mitarbeitende im IFHE Hauptsitz in Bonn DE, allen Mitgliedern des IFHE per E-Mail zugestellt. Es besteht die Gefahr, dass der Fragebogen nicht von der Zielperson ausgefüllt wird. Dieses Risiko beeinflusst die Auswertung nur gering, weil die Antwort trotzdem interessant und individuell ist.

Der Aufbau des Fragebogens beginnt mit einer einleitenden Erklärung. Diese werden gemäss Schirmer (2015) wie folgt definiert:

- Ziel und Zweck der Arbeit
- Anonymität
- Keine richtige oder falsche Antworten

Der Fragebogen wird aufgrund der Umfrageteilnehmenden, welche aus verschiedenen Sprachregionen der Welt stammen, auf Englisch erstellt.

Bei der Erstellung der einzelnen Fragen wurde darauf geachtet, dass die Befragten nicht durch die Fragestellung beeinflusst werden und so keine Verfälschungen zustande kommen. Deshalb wurden weder suggestiv Fragen noch affektiv beladene Wörter im Fragebogen verwendet. Die Antwortmöglichkeiten wurden symmetrisch angeordnet, damit ebenfalls eine suggestive Wirkung ausgeschlossen werden kann (Schirmer, 2015).

Der, für die quantitative Befragung, standardisierte Fragebogen wird teils direkt und mittels strukturiert gebundenen Wahlantworten sowie einer offenen Antwortmöglichkeiten (Frage Nr. 3) erstellt. Die Daten sind nominal skaliert (Kälin, 2015).

Der Fragenbogen basiert auf der Wahrung der Anonymität, deshalb wird nach keinen persönlichen Daten wie Name oder Adresse gefragt. Dies wird in der Einleitung des Fragebogens erwähnt.

Um ein Vertrauensklima zu schaffen, wird den Befragten eine Auftaktfrage gestellt (siehe Frage 1).

1. To which IFHE region do you belong?
  - Africa
  - Americas
  - Asia
  - Europe
  - Pacific

Diese Filterfrage dient dazu, die befragten Personen kontinental einzuteilen. Zudem ist sie hilfreich, damit allfällige interkulturelle Unterschiede festgestellt werden können.

2. Please choose your gender.

- Male
- Female

Mit dieser Filterfrage können Unterschiede zwischen den weiblichen und männlichen Teilnehmenden festgehalten werden.

3. How long have you been working in the field of home economics?

- 1-5
- 5-10
- 10-15
- 15-20
- More than 20 years

In dieser Filterfrage wird geklärt, wie lange die Befragten im Bereich Hauswirtschaft arbeiten. Diese Daten werden in einer Grafik dargestellt. Zudem liefert diese Frage spannende Informationen zur Beständigkeit in dieser Branche.

4. In which field of home economics do you work in?

- Catering Provider
- Cleaning Provider
- Education
- Health & Nutrition
- Institutional Home Economics
- Textiles
- Others: Please define: \_\_\_\_\_

Diese Frage zeigt, in welchem Sektor der Hauswirtschaft die Befragten tätig sind. Durch den Vergleich mit der Theorie soll festgestellt werden, ob sich die Arbeitsbereiche in das Facility Management eingliedern lassen.

5. Which three associations (words) come to your mind first when thinking about home economics?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_

Diese Frage dient zur Beantwortung der ersten Leitfrage. Das Resultat dieser Frage wird als Word Cloud dargestellt.

6. Which three associations (words) do you think the general public = non home economics professionals link home economics with?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_

7. Which three associations (words) would you like to be linked with home economics?

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

Zusätzlich zur Hauptfrage werden die Fragen sechs und sieben hinzugefügt, von denen schlussendlich die Resultate wiederum als Word Cloud dargestellt werden. Diese Fragen geben Auskunft, ob es in der Denkweise einen Unterschied zwischen der breiten Gesellschaft und den Fachpersonen gibt. Zudem soll mit der Frage sieben gezeigt werden, mit welchem Image Fachpersonen gerne in Verbindung gebracht werden würden.

8. In which part of home economics do you expect the most change in the next few years?

- Field of Activity
- Image
- Statutory Provisions
- Wages Policy
- Others (Please make a comment)

Da dieser Fragebogen eine Momentaufnahme ist, will mit dieser Frage herausgefunden werden, ob es mögliche Zukunftstendenzen in Bezug auf Veränderungspotenzial gibt. Die Vorschläge haben sich durch die Literaturrecherche abgezeichnet.

### 3.2.3 Pretest

Der Pretest findet nach der Bewilligung durch das Survey Board statt. Er wird mit drei Mitgliedern des IFHE durchgeführt. Diese Kontakte wurden durch Franziska Honegger ermöglicht. Der Pretest fand in der Kalenderwoche 45 statt.

Nachdem der Fragenbogen ausgefüllt ist, soll die Befragte ein Feedback über die Verständlich- und Machbarkeit abgeben (Schirmer, 2015). Nach dem Pretest wird der Fragebogen entsprechend revidiert (Schirmer, 2015) und der Grundgesamtheit freigegeben.

### 3.2.4 Ethischer Aspekt

Die Fragen werden nicht wertend oder auf eine despektierliche Weise gestellt. Es wird darauf geachtet, dass die Fragen genderneutral formuliert werden. Wie unter 3.2.2 und im Fragebogen beschrieben, wird die Anonymität gewährt. Alle diese Aspekte tragen dazu bei, die gesamte Befragung ethisch korrekt durchzuführen.

## 3.3 Datenauswertung

Bei der Auswertung handelt es sich um eine deskriptive Statistik. Der Fragebogen wird über das Befragungstool 2ask verschickt und beantwortet. Die erhaltenen Daten aus dem 2ask werden nicht codiert und mittels Excel aufbereitet. Danach werden die Daten auf Grund der Häufigkeitsverteilung mit einer Word Cloud oder Diagrammen dargestellt.

## 4 Resultate

In diesem Kapitel werden die Resultate der Umfrage dargelegt. Als erstes werden grundlegende Ergebnisse der Umfrage ausgewertet und in Textform oder mittels Diagrammen dargestellt. Das Kapitel 4.2 beschreibt die meist genannten Assoziationen, welche mit Word Clouds veranschaulicht sind. Im darauf folgenden Kapitel werden die Antworten auf kontinentale Unterscheidungen geprüft.

### 4.1 Ergebnis Umfrage

Die Umfrage erfreute sich an einer regen Teilnahme. Am Schlusstag 13.11.2015 um 23.00 Uhr konnte eine Teilnehmerzahl von 200 Personen festgehalten werden. Für die Auswertung wird darauf hingewiesen, dass einige Antworten angepasst werden mussten. Dies auf Grund von Rechtsschreibefehlern oder gleichbedeutenden Begriffen in Adjektiven oder Nomen ausgedrückt, wie zum Beispiel *healthy* und *Health*. In diesen Fällen wurden die Angaben für eine Vereinfachung der Auswertung auf eine Begrifflichkeit korrigiert. In diesem Kapitel 4.1 wurden die Begrifflichkeiten in Englisch belassen, um diese einfachheitshalber in den Diagrammen wiederzufinden.

Mit 79 Personen weist die IFHE Region *Americas* die meisten Teilnehmenden auf, dicht gefolgt von *Europe* mit 60 Teilnehmenden. Von der IFHE Region *Asia* nahmen 34 Personen teil. Am wenigsten Teilnehmer konnten von den IFHE Regionen *Africa* mit 17 Personen und *Pacific* mit 10 Personen verzeichnet werden. Unten stehend zeigt die Abbildung 6 auf einen Blick die prozentuale Aufteilung nach IFHE Regionen. Es kann festgestellt werden, dass mehrheitlich weibliche Teilnehmende die Umfrage beantwortet haben. Die Auswertung ergab 183 Teilnehmerinnen. Der männliche Anteil kann deshalb auf 17 Teilnehmer benannt werden.

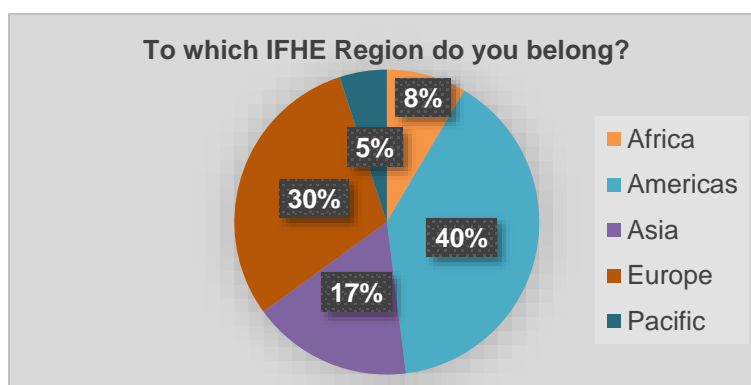


Abbildung 6: Einteilung der Befragten nach Region

Aus der Filterfrage drei ist ersichtlich, dass 132 Personen bereits über 20 Jahre im Bereich Hauswirtschaft tätig sind. Der restliche Anteil von 68 Personen befindet sich im Spektrum von einem bis 20 Jahren. Die exakten Zahlen können der Grafik 7 entnommen werden.



Abbildung 7: Einteilung der Befragten nach Arbeitsdauer

Aus der folgenden Grafik ist erkennbar, dass die Mehrheit der Befragten im Sektor *Education* eingegliedert ist. Zudem sind in Grafik 8 die Sektoren mit den entsprechenden Teilnehmeranzahlen dargestellt. Der Sektor *Catering Provider* wurde von den Befragten nicht ausgewählt. 20% von den Teilnehmenden befinden sich in den Sektoren *Cleaning Provider*, *Institutional Home Economics*, *Textiles* sowie *Health & Nutrition*. Des Weiteren haben 20%, also 39 Personen, eine andere Sektoren Bezeichnung als vorgegeben, unter others angegeben. Bei diesem Sektor können die Begrifflichkeiten wie folgt in Gruppen zusammengefasst werden: *Research & Studies*, *Housing*, *sustainable Lifestyles* und *Consumer Science*.

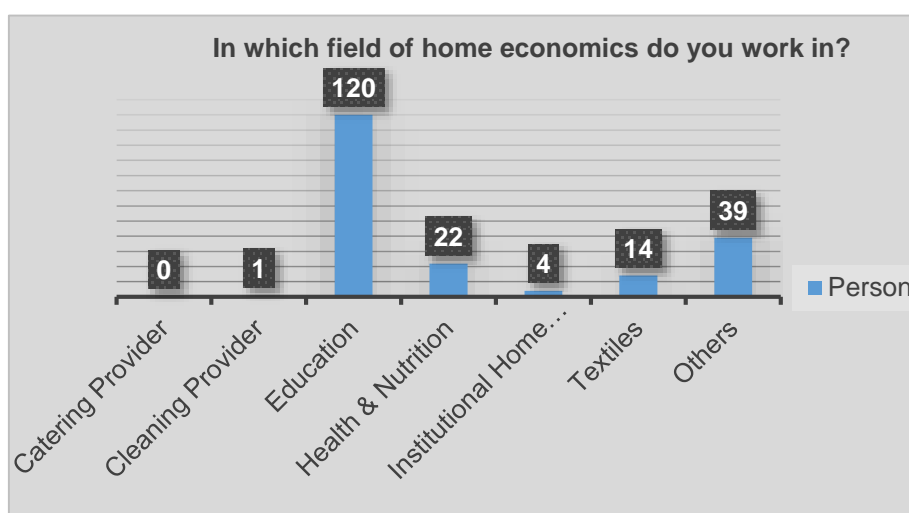


Abbildung 8: Einteilung der Befragten nach Arbeitssektor

## 4.2 Meist genannte Assoziationen

Aus den folgenden drei Fragen aus der Umfrage wurden drei Word Clouds erstellt. Diese werden folgend genauer erläutert. Die assoziierten Wörter wurden in diesem Kapitel bewusst im Englischen belassen, um eine einfachere Wiedererkennung in der Word Cloud zu generieren. Die Daten der Umfrage wurden mittels Excel anhand einer Pivot Tabelle ausgewertet. So konnten genaue Zahlen und Fakten festgehalten werden. Die Daten wurden mit Hilfe der Onlinesoftware Wordle (Feinberg, 2014) aufbereitet. Die Assoziationen wurden direkt in das Online-Tool eingefügt und als Word Cloud dargestellt.



### Which three associations (words) come to your mind first when thinking about home economics?

Mit dieser Hauptfrage, welche auch das Ziel dieser Projektarbeit war, ist klar ersichtlich, dass das Wort *Family* mehrmals erwähnt wurde. Das Wort wurde gemäss der Auswertung 42 Mal genannt. Darauf folgt das Wort *Food*, welches 28 Mal erwähnt wurde. Knapp darauffolgend kommt mit 23 Nennungen das Wort *Nutrition*. Auf die Plätze vier bis zehn gehören: Health (17), Management (13), Education (12), Wellbeing (12), IFHE (12), Life Skills (10) und Quality of life (8). Dies sind die meist genannten Assoziationen aus der ersten Frage.



Abbildung 9: Word Cloud zur Frage: Which three associations (words) come to your mind first when thinking about home economics?

### Which three associations (words) do you think the general public = non home economics professionals link home economics with?

Diese Word Cloud zeigt die am häufigsten vorkommenden Assoziationen, welche die Befragten denken, was diejenigen Personen, die nicht im Bereich Hauswirtschaft oder ähnliches tätig sind, über die Hauswirtschaft denken oder assoziieren.

Das Wort *cooking* wurde 80 Mal genannt. Das zweite Wort, wie man es auch aus der Word Cloud herauslesen kann, ist *sewing*, welches 57 Mal erwähnt wurde. Mit 35 Nennungen kommt das Wort *Food* in der untenstehenden Word Cloud vor. Die Plätze vier bis zehn sehen wie folgt aus: Cleaning (15), Nutrition (13), Family (11), Home (8), Household (7), Women (7) und Old fashioned mit fünf Nennungen.



### 4.3 Kontinentale Unterscheidung

In diesem Unterkapitel werden die kontinentalen Unterscheidungen der Antworten betreffend Assoziationen nach Regionen aufgezeigt. Um den Lesefluss im Text zu vereinfachen werden die genannten Wörter auf Deutsch ausgewiesen.

#### **Which three associations (words) come to your mind first when thinking about home economics?**

Die meist genannten Assoziationen wurden nach IFHE Regionen aufgeteilt. Die Auswertung sieht wie folgt aus:

- Bei der Region Afrika wurden *Kleider, Essen und Textilien* am meisten aufgezählt.
- Die Mitglieder aus Amerika nannten *Familie, Professionalität, praktisch, Gesundheit, IFHE und Management*.
- Die Region Europa erwähnten *Ernährung, Essen, Gesundheit, Familie, Kochen und Ausbildung* am meisten.
- Im asiatischen Raum nannte man am häufigsten *Essen, Ernährung, Familie, Kleidung und Management*.
- Die Region Pazifik zählte *Wohlbefinden, Ernährung, Gesundheit, Familie und Life skills<sup>1</sup>* am meisten auf.

Das meist gemeinsam genannte Wort ist *Familie*. Es wurde 42x angegeben.

#### **Which three associations (words) do you think the general public = non home economics professionals link home economics with?**

Bei der Frage, was sich die breite Gesellschaft unter dem Begriff Hauswirtschaft vorstellt, gab es eine eindeutige Antwort von allen Regionen. Nämlich *Kochen, Essen und Nähen*. Insgesamt wurde Kochen 80 Mal genannt, Essen 35 Mal und Nähen 57 Mal. Einzig in Europa wurde anstelle von Nähen *Reinigung* als dritt häufigster Begriff genannt.

#### **Which three associations (words) would you like to be linked with home economics?**

Des Weiteren wurden die Fachleute gefragt, welche Worte mit Hauswirtschaft verbunden werden sollten. Die Region Afrika nannte *Ernährung, nachhaltige Entwicklung, Produkteentwicklung, Ernährungssicherheit und Wissenschaft*. Die Mitglieder aus Amerika hätten gerne, dass die Assoziationen von *Familie, Professionalität, Gesundheit, Notwendigkeit und Life skills* mit Hauswirtschaft gemacht werden. Die asiatische Region nannte *Familie, Wohnen und Gesundheit*. Die europäischen Mitglieder nannten *Ernährung, Gesundheit, Professionalität, Essen, Management und Ausbildung*. Die Pazifikregion weicht nicht viel von den oben genannten Assoziationen ab, nur dass sie zusätzlich noch *Wohlbefinden und Nachhaltigkeit* nannten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass regionenspezifisch viele individuelle Begriffe genannt worden sind. Generell zeigt die Auswertung, dass *Gesundheit* in vier von fünf Regionen unter

<sup>1</sup> Es wird das englische Wort Life skills verwendet, da es keine optimale deutsche Übersetzung gibt.

den Top 3 Begriffen vorkommt. Zudem befindet sich *Familie* in drei von fünf Regionen auf den vordersten Rängen.

### **In which part of home economics do you expect the most change in the next few years?**

Um herauszufinden, wo die IFHE Mitglieder die grösste Veränderung bezüglich Hauswirtschaft in den nächsten Jahren sehen, wurde diesbezüglich ebenfalls eine Frage gestellt. Generell wurde der *Aufgabenbereich* am meisten genannt, gefolgt von *Image*. *Gesetzliche Vorschriften* und *Lohnpolitik* wurden wenig ausgewählt.

Die Region Afrika nannte *Aufgabenbereich* und *Image* am meisten. Zudem wurden zahlreiche Kommentare gemacht. Es wurde generell die Ausbildung in Schulen angesprochen, sowie der Strategiewechsel und der Rückgang von hauswirtschaftlichen Kursen. Des Weiteren wird erwartet, dass sie, die Mitglieder von IFHE, grösseren Einfluss auf die Weiterentwicklung von Hauswirtschaft nehmen sollen. Da der Bereich Hauswirtschaft immer wieder neu entdeckt wird und in verschiedene neue Bereiche unterteilt wird, sieht man Bedarf in der Veränderung des Images.

Die asiatische Region wählte ebenfalls den Aufgabenbereich und das Image am meisten. Zudem wurde erwähnt, dass im wissenschaftlichen Verständnis sowie in den Bereichen Essen, Ernährung und Konsumation eine Entwicklung erwartet wird.

Die Mitglieder aus Europa sehen das grösste Veränderungspotential auch in denselben Bereichen wie Asien und Amerika. Zusätzlich wird erhofft, dass die Gesellschaft versteht, dass Hauswirtschaft in diversen Bereichen eine relevantere Rolle spielt und dass man sich mehr auf die Ernährungssicherheit und Richtlinien konzentrieren soll. Auch die Popularität von Hauswirtschaft sollte sich steigern.

Die Region Pazifik nannte als erwartete Veränderung den Aufgabenbereich. Der hinzugefügte Kommentar bezieht sich auf den nationalen Lehrplan, welcher 2018 implementiert wird und in den Unterrichtsmethoden Veränderungen bringen wird.

## 5 Diskussion

Alle Fragestellungen werden in diesem Kapitel nochmals aufgegriffen und mit den gewonnenen Erkenntnissen beantwortet. Durch diese Umfrage wurde ein professioneller Einblick in die Hauswirtschaft gewonnen.

### 5.1 Meist genannte Assoziationen

In diesem Unterkapitel wird die Frage aufgegriffen, welches die meist genannten Assoziationen der Mitglieder des IFHE zu Hauswirtschaft sind. Dabei liegt der Fokus auf den Resultaten der Fragen fünf und sechs des Fragebogens. Nämlich welche drei Assoziationen über Hauswirtschaft den Mitgliedern des IFHE als erstes in den Sinn kommen sowie welche drei Assoziationen die breite Öffentlichkeit mit dem Thema Hauswirtschaft verbindet. Die Aufmerksamkeit liegt dabei auf der globalen Auswertung, folglich wird keine Unterscheidung der Kontinente gemacht. Die kontinentalen Unterscheidungen werden in Kapitel 5.2 aufgearbeitet.

Die drei meist genannten Assoziationen der IFHE Mitgliedern sind gemäss Punkt 4.2 Familie, Nahrung und Ernährung. Wenn man diese drei Wörter untereinander betrachtet, ist eine gewisse Symbiose erkennbar, da Nahrung sowohl mit Ernährung als auch mit Familie in Zusammenhang gebracht werden kann. Angesichts des geschichtlichen Hintergrundes der Hauswirtschaft, wie im Kapitel 2 beschrieben, können gewisse Rückschlüsse auf die heutige Auswertung geschlossen werden. Wie das Resultat zeigt, assoziiert man auch in der heutigen Zeit die Hauswirtschaft noch mit der Familie. Denn seit jeher ist die Hauswirtschaft und deren Tätigkeiten ein wichtiger Bestandteil des Familienlebens. Ebenfalls haben die Familienstrukturen die Hauswirtschaft und deren Weiterentwicklung zur Professionalisierung massgebend geprägt. Auch der Ernährung beziehungsweise Nahrung kann einem geschichtlichen Hintergrund zugesprochen werden. Weil diese Aufgabenbereiche, wie im theoretischen Kapitel dargelegt, schon allezeit mit Frauenarbeit sowie Hauswirtschaft in Verbindung gebracht wurde. Ausserdem wurden schon im 18. Jahrhundert Koch- und Ernährungskurse von verschiedenen Organisationen angeboten. Dies zeigt ebenfalls den hohen Stellenwert dieser Begrifflichkeiten über die Jahre in der Hauswirtschaft. Stellt man einen Vergleich der drei meist genannten Assoziationen und den definierten Tätigkeiten der Hauswirtschaft, welchem im Normalarbeitsvertrag vom 2014 stehen, dar, kann auf den ersten Blick keine 100% Übereinstimmung der Begrifflichkeiten festgestellt werden. Es ist aber möglich eine gewisse Parallele von Kochen und Einkaufen, wie im NAV 2014 beschrieben, und Nahrung sowie Ernährung herzuleiten. In einem weiteren Diskussionspunkt stellt sich die Frage, ob die Tätigkeiten des NAV's nicht direkt unter Familie und Hausarbeit eingegliedert werden könnten. Jedoch wäre dann die Gewährleistung der Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben und es wäre normale private Hausarbeit.

Interessant zu sehen ist, welche Assoziationen IFHE Mitglieder nennen, wenn es darum geht, was Laien über Hauswirtschaft denken. Dabei wurden Kochen, Nähen und Nahrung als die Top drei Assoziationen benannt. Die Assoziationen passen in den Tätigkeitsbereich der Hauswirtschaft erscheinen jedoch als etwas einfältig und regelrecht typisiert auf die Aufgabenbereiche der Frau. Mit diesem Resultat kann aufgezeigt werden, dass sich die IFHE Mitglieder wahrscheinlich bewusst sind, welches Erscheinungsbild die Hauswirtschaft in der Gesellschaft hat und dass die breite Gesellschaft zu wenig

über die vielen verschiedenen Tätigkeiten der Hauswirtschaft im Bilde ist. Dieser Eindruck wird bekräftigt, wenn die zwar weniger häufiger genannten aber dennoch aussagekräftigen Assoziationen wie Haushalt, Frauen oder altmodisch miteinbezieht.

## 5.2 Kontinentale Unterscheidung

In diesem Abschnitt geht es um den regionalen Vergleich der einerseits meist genannten Assoziationen von den Mitgliedern des IFHE und andererseits den Assoziationen der breiten Gesellschaft.

Zum erst genannten Punkt kann festgehalten werden, dass der Begriff Familie in vier von fünf Regionen unter den Topplätzen vorhanden ist. Ob dies auf das private Umfeld zurückgeführt oder auf die Wirtschaft bezogen betrachtet werden soll, kann hier nicht abschliessend bestimmt werden. Denn das Umfeld beispielsweise in einem Alterszentrum oder Pflegeheim kann für gewisse Menschen die neue Familie bedeuten. Es zeigt jedoch übergreifend, dass Personen, welche in einem solchen Bereich arbeiten, für die Schaffung einer familiären Atmosphäre zuständig sind und dies branchen- und länderunabhängig.

Weiter wird hervorgehoben, dass einzig in der Region Afrika und Asien Kleidung und/oder Textilien zu den meist angegebenen Assoziationen gehört. Dies könnte damit zu tun haben, dass in der afrikanischen und asiatischen Hauswirtschaft stets viele Kleider selbst fabriziert werden beziehungsweise diese oftmals geflickt anstatt weggeworfen werden. Denn besonders in Afrika herrscht Armut, wodurch die Kleider einen ganz anderen Stellenwert als in den westlichen Ländern erlangen. In Anbetracht dessen werden dort Kleider zwecks Nutzenstiftung getragen und nicht wie Europa aus dem Grund, dass Kleider Leute machen.

Aus der Auswertung ist zudem ersichtlich, dass ausser in Amerika in allen Regionen Essen und/oder Ernährung zu den häufigsten Gedankenverknüpfungen gehört. Dies wirft ein gewisses Erstaunen auf, denn aus europäischer Sicht zeugt Amerika den Ruf der Konsumgesellschaft. Es könnte jedoch damit zu tun haben, dass an vielen Orten nicht mehr selbst gekocht wird, sondern mal eben schnell etwas in einem Fast Food Geschäft gekauft wird. Dadurch würde der Ausdruck Kochen nicht mehr zum Hauswirtschaftsbereich gehören. Eine eindeutige Begründung kann aber nicht abgegeben werden, weil eine solche Untersuchung nicht Teil dieser Projektarbeit ist.

Ebenfalls spannend ist die Tatsache, dass lediglich in Amerika, Europa und Asien wirtschaftliche Begriffe, wie Professionalität, Ausbildung oder Management, als Hauptassoziationen genannt werden. Aufgrund dessen könnte abgeleitet werden, dass in diesen Regionen die Hauswirtschaft eher industrialisiert worden ist und eher weniger mit der Privatwirtschaft assoziiert wird.

Abschliessend zur Analyse dieser Frage soll darauf hingewiesen werden, dass in der Pazifikregion die Ausdrücke Wohlbefinden und Life skills zu den meist genannten gehören. Dies vermittelt den Eindruck, dass dort die Hauswirtschaft ein zentrales Lebelement darstellt und von relevanter Bedeutung ist.

Bezüglich der Frage zu den Assoziationen der breiten Gesellschaft sind sich alle Regionen einig: Kochen und Essen ist in überall auf den Top drei Plätzen vorhanden. Spannend ist, dass einzig in Europa die Reinigung zu den drei meist genannten Assoziationen gehört. Überall sonst wurde, wie bereits in

der Auswertung erwähnt, als dritt meist genannten Begriff das Nähen genannt. Dass die Reinigung mit der Hauswirtschaft in Verbindung gebracht wird passt genau auf das Berufsbild in Europa. Bekanntlich sind Fachmänner /-frauen Hauswirtschaft mit solchen Aufgaben vertraut und führen diese tagtäglich aus. Darüber hinaus kann darüber spekuliert werden, dass in den anderen Regionen die Reinigung in eine separate Sparte eingegliedert oder eher zu dem Gebäudemanagement, also zur Infrastruktur, gezählt wird.

### 5.3 Eingliederung im FM

In der vorliegenden Arbeit wurde der Fragestellung nachgegangen, ob sich der Begriff Hauswirtschaft in das Facility Management eingliedern lässt. In der quantitativen Umfrage wurde den Teilnehmenden die Frage gestellt, in welchem Berufsfeld sie tätig sind. 120 Personen gaben an, dass sie im Bereich Education, also im Bereich der Bildung, arbeiten. Wie im Kapitel 2.2.1 Ausbildungsmöglichkeiten früher beschrieben wurde, gab es schon damals viele Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Hauswirtschaft. Deshalb ist klar, dass sich eine solch grosse Anzahl von Personen im Bereich der Bildung eingliedert sehen. Heute ist die Ausbildung der Hauswirtschaft im Schweizer Bildungssystem einen festen Bestandteil und wird in vielen verschiedenen Betrieben ausgeübt. Aus dieser Frage ist aber nicht ersichtlich, ob sich die Hauswirtschaft in das Facility Management integrieren lässt. Was aber interessant ist, dass die Basis der hauswirtschaftlichen Grundausbildung (Fachmann/-frau Hauswirtschaft) für eine höhere Berufsbildung, wie zum Beispiel Betriebsleiterin in Facility Management, von Vorteil ist. Dies wurde gemäss dem schweizerischen Bildungssystem der Hauswirtschaft unter dem Kapitel 2.2.2 in der Abbildung 3 veranschaulicht. Somit lässt sich sagen, dass die Hauswirtschaft einen essentiellen Bestandteil des Facility Managements darstellt. Als zweit meist genannten Begriff wurde Gesundheit und Ernährung gewählt. Diese Begriffe lassen sich, gemäss Kapitel 2.3 in der Tabelle 3, zum Teilbereich Verpflegungsdienste oder dem Bereich Reinigungs- und Pflegedienste hinzufügen. Die Gesundheit gehört zum Bereich Reinigungs- und Pflegedienst und die Ernährung zum Teilbereich Verpflegungsdienste. Diese Annahme wurde aufgrund der Literatur und durch die Auseinandersetzung mit den Richtlinien des Facility Managements getroffen. Was aus der Frage natürlich nicht bekannt ist, ob diese Personen eher als Fachmann oder Fachfrau Hauswirtschaft arbeiten, oder ob sie als Facility Managerinnen fungieren. Es lässt sich aber feststellen, dass sich die Begriffe Gesundheit und Ernährung in den genannten Teilbereichen des Gebäudemanagements der GEFMA eingliedern lassen. Wie bereits im Kapitel 2.3 erwähnt wurde, umfasst die Hauswirtschaft nicht alle Leistungen des Facility Management und invers. Jedoch gibt es viele Überschneidungen der beiden Bereiche. Die Hauswirtschaft könnte an mehr Bedeutung zunehmen, wenn sie die gleiche Sprache wie das Facility Management sprechen würde. Dies würde heissen, die Richtlinien des Facility Managements in die Hauswirtschaft zu integrieren. So könnte auch eine gute Zusammenarbeit der beiden Bereiche funktionieren.

### 5.4 Wandel der Zeit

In diesem Teil des Diskussionskapitels wird untersucht, ob der Begriff Hauswirtschaft hauptsächlich im privaten Bereich verwendet wird oder ob er sich im Wandel der Zeit industrialisiert hat. Dies bezüglich

wurde in der Umfrage keine spezifische Frage gestellt. Es wurde lediglich gefragt, welche drei Assoziationen als erstes in den Sinn kommen, sobald man den Ausdruck Hauswirtschaft hört. Deshalb basiert dieser Abschnitt grössten Teils auf dem theoretischen Hintergrund sowie auf der Frage Nummer fünf. Das meist genannte Wort bei Fragenummer fünf war Familie.

Die Familie wurde als ein Teil der Gesellschaft angesehen und hatte dadurch eine wertvolle Stellung darin. Als hingegen der Wandel der Hausfrau kam und somit auch der Wandel vom privaten Haushalten zur Tätigkeit der professionellen Hauswirtschaft, verlor die Familie ihre damalige Stellung in der Gesellschaft.

Die Familie war ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft und man galt als gute Hausfrau, wenn man den eigenen Haushalt im Griff hatte. Wenn eine Frau verheiratet war, hatte sie Kinder und war um den Haushalt besorgt, was waschen, bügeln, kochen, nähen, einkaufen und andere Tätigkeiten beinhaltete. Frauen, die nicht verheiratet waren, arbeiteten als Haushaltshilfen oder boten diverse Haushaltstätigkeiten wie Wäschewaschen an. Vor der Industrialisierung gab es im Grunde genommen noch keine anerkannte Arbeit für eine Frau ausserhalb des Hauses. Jedoch brachte die Industrialisierung neue Techniken, welche die Hausarbeit erleichterten und der Hausfrau die Möglichkeit bot, Zeit in andere Bereiche zu investieren. Durch die Modernisierung kamen auch verschiedene Ausbildungen für die Frau auf. Beispielsweise Mädchenschulen, die von Catherine Beecher gegründet wurden oder auch die Haushaltsschulen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF). Sie setzten sich unter anderem auch dafür ein, dass Frauen Verantwortung für ihre Ausbildung übernahmen, damit sie auf den gleichen Level der Ausbildung wie die Männer kommen. Dadurch sollte die Hauswirtschaft von ihren negativen Assoziation der Unehrenhaftigkeit befreit werden und als richtige Arbeit anerkannt werden. Mit der Zeit wurden auch Studiengängen in Hauswirtschaft entwickelt, die bis hin zur Stufe des Masters reichten. Durch diese Fortbewegung der Frau vom Herd fand ein bestimmtes Umdenken in der Gesellschaft statt. Deshalb kann gesagt werden, dass der Begriff Hauswirtschaft früher zuerst nur im Zusammenhang mit dem Privathaushalt gebraucht worden ist und durch die Industrialisierung seinen Weg in die Wirtschaft gefunden hat. Jedoch muss erwähnt sein, dass er immer noch sehr häufig auch im Zusammenhang mit Hausarbeit verwendet wird, hauptsächlich aber von Personen, die nicht im Hauswirtschaftssektor arbeiten. Jedoch repräsentiert die Hauswirtschaft immer noch einen Teil des klassischen Haushaltes und dieser wiederum ein Teil des Familienlebens. Folglich steht fest, dass sich der Begriff im Zusammenhang mit der Assoziation von Hauswirtschaft einerseits im öffentlichen Bereich einem Wandel unterzogen hat, andererseits im Privathaushalt häufig auf den immerwährenden Ausdruck *Familie* bezogen wird.

Die Literaturrecherche hat ergeben, dass schon vor langer Zeit Frauen für den Haushalt und Männer für das Familieneinkommen verantwortlich waren. Der Grund dafür ist, laut Strasser (1982), die biologischen Differenzen von Mann und Frau. Dadurch entstand damals bereits eine Rollenverteilung bezüglich den Geschlechtern. Diese Denkhaltung hat sich bis ins späte 20. Jahrhundert durch gezogen. Wie schon vorgängig erwähnt, hat die Industrialisierung bewirkt, dass sich Frauen weiterbildeten und dazu in der Lage waren sich selbst zu ernähren. Zudem trugen viele Frauen zur Professionalisierung der Hauswirtschaft bei, wodurch sich der Begriff auch im wirtschaftlichen Sektor etablierte. Aufgrund



der Umfrage kann auch gesagt werden, dass meist nur Leute aus diesem Bereich den Begriff im Zusammenhang mit der Wirtschaft verstehen und verwenden. Wie bereits beschrieben, wird angenommen, dass Laien Hauswirtschaft mit Kochen und Nähen verbinden. Daraus lässt sich schliessen, dass nicht die gesamte Öffentlichkeit den Begriff mit Professionalität verbindet.

Zudem ist aus der Umfrage ersichtlich, dass die grösste Anzahl der Teilnehmenden seit mehr als 20 Jahren auf dem Gebiet der Hauswirtschaft arbeiten, sowie auch der prozentuale Anteil an Frauen grösser ist. Denn an der Studie haben 183 Frauen und 17 Männer teilgenommen. Dies lässt schlussfolgern, dass auch heute noch mehr Frauen in diesem Wirtschaftszweig tätig sind als Männer. Des Weiteren ist die Hauswirtschaft ein Arbeitsfeld, welches ein breites Spektrum von Arbeitsbereichen bietet und es viele verschiedene Aufstiegsmöglichkeiten gibt. Bereits durch eine höhere Fachprüfung können Verantwortungsbereiche dazugewonnen werden. Zudem ist die Hauswirtschaft in vielen Wirtschaftssektoren vorzufinden, da es sich dabei um eine Supportdienstleistung handelt. Somit schafft der hauswirtschaftliche Bereich viele Arbeitsplätze. Da die meisten Teilnehmenden der Umfrage schon mehr als 20 Jahre in diesem Sektor arbeiten, lässt dies vermuten, dass dieser Bereich keine hohe Arbeitsfluktuation hat.

## 6 Schlussfolgerung

Das Fazit, mit der fachlichen und methodischen Reflexion, und der Ausblick in Bezug auf die Thematik bilden das abschliessende Kapitel der vorliegenden Projektarbeit.

### 6.1 Fazit

Dieses Unterkapitel beinhaltet einerseits die fachliche Reflexion, bei der zusammenfassend auf die Fragestellungen eingegangen wird, andererseits die methodische Reflexion, wo zudem die Gruppenarbeit reflektiert wird.

#### 6.1.1 Fachliche Reflexion

Ziel der vorliegenden Projektarbeit war es, die verschiedenen Assoziationen von Hauswirtschaft anhand einer Word Cloud darzustellen. Zu diesem Zweck wurden drei Leitfragestellungen formuliert, welche als Basis für die Umfrage dienten. Daraus resultiert, dass der Begriff Familie Regionen übergreifend auf Topposition ist und somit die Hauptassoziation darstellt. Ergänzend können Ernährung und Nahrung als die zwei weiteren Hauptassoziationen festgehalten werden. Was die bereichsspezifischen Unterschiede innerhalb der Regionen betrifft, wurden spannende Unterschiede festgestellt. Beispielsweise wird in Europa, Amerika und Asien die Hauswirtschaft in die Ökonomie eingegliedert, wo hingegen der Ausdruck in der Pazifikregion ein elementarer Lebensbegriff darstellt.

Weiter kann festgestellt werden, dass die Frage, ob der Begriff Hauswirtschaft heutzutage hauptsächlich im privaten Bereich verwendet wird oder ob er sich im Wandel der Zeit industrialisiert hat, differenziert betrachtet werden muss. Einerseits wird Familie als Hauptassoziation für Hauswirtschaft verwendet, was somit eher auf den privaten Haushalt zielt. Andererseits wird er von Fachpersonen mit Management, Ausbildung oder Professionalität assoziiert, was wiederum für die Industrialisierung spricht. Somit steht fest, dass der Ausdruck in den letzten Jahren auf jeden Fall einem grossen Wandel unterzogen worden ist, aber dennoch stets in beiden Disziplinen verwendet wird.

Zusätzlich sollte erwähnt werden, dass es weltweit keine einheitliche Definition gibt. Fest steht, dass die Hauswirtschaft durch seine Vielseitigkeit einen relevanten Teil der Weltwirtschaft darstellt und sich im Laufe der Zeit im FM Sektor eingegliedert hat. Dies wurde mittels Richtlinien der GEFMA und der EN aufgezeigt.

Als abschliessendes Resümee kann die erfolgreiche Beantwortung aller Fragestellungen hervorgehoben werden.

#### 6.1.2 Methodische Reflexion

Während der Erstellung der Projektarbeit wurde gleichzeitig eine Projektdokumentation geführt. Die Dokumentation diente einerseits als Kontrollinstrument und andererseits als Planungsinstrument. Dieses Instrument liefert die optimale Grundlage zur Erstellung einer erfolgreichen Projektarbeit. Die Rollenverteilung der Projektgruppenmitglieder hat hervorragend funktioniert, da das Team bereits in anderen

Arbeiten erfolgreich zusammengearbeitet hat. Dadurch war das Konfliktpotenzial ziemlich gering. Zudem diente der von der Gruppe erstellte Terminkatalog als ständige Vorgabe zur Erreichung der gesetzten Teilziele.

Ein kritischer Punkt im Arbeitsprozess war es, die Ideen und Vorstellungen der Gruppenmitglieder einzuholen und diese auf einen Nenner zu bringen. Aufgrund von verschiedenen Erfahrungen aus vorgängigen Arbeiten war vor allem die strukturelle Darstellung ein Diskussionspunkt, welcher etwas mehr Zeit beansprucht hat. Ein weiterer Konflikt war das Zeitmanagement und die Koordination von weiteren Arbeiten sowie ausserschulischen Terminen wie zum Beispiel Vorstellungsgespräche. Dies konnte erfolgreich koordiniert werden, indem mit der ganzen Gruppe nach jedem Projektarbeitstag das weitere Vorgehen und entsprechenden Terminzielen besprochen wurde. Des Weiteren gab es zu Beginn wöchentlich Meetings zur Erarbeitung der Disposition. Je nach Arbeitsphase fand ein ständiger Austausch statt, der für alle Mitglieder rückblickend als sehr wertvoll und positiv erachtet wurde.

Der theoretische Hintergrund des Moduls Erhebungsmethodik, welcher im vorherigen Semester vermittelt wurde, konnte in dieser Arbeit optimal an einem realen Fall umgesetzt und vertieft werden. Die Aufteilung der Schreibprozesse funktionierte in dieser Arbeit sehr gut, da die Literaturrecherche und die Kapitel des theoretischen Hintergrunds auf die Gruppenmitglieder verteilt werden konnte. Das Diskussionskapitel, basierend auf der Datenauswertung und die im theoretischen Hintergrund beschriebenen Kapitel, konnte ebenfalls auf die Gruppenmitglieder verteilt werden. So konnte jedes Mitglied seine beschriebenen Themen verknüpfen und kritisch hinterfragen. Schliesslich wurden alle Texte zusammengetragen und die Kapitel Fazit und Ausblick im Team vollendet.

Ausserdem soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Datenerhebung mittels standardisiertem Fragebogen genau das geeignete Erhebungsinstrument war. Die Mitglieder des IFHE haben erfreulicherweise sehr aktiv an der Umfrage teilgenommen und sehr spannende Antworten gegeben. Abschliessend kann die gesamte Vorgehensweise der Erstellung dieser Projektarbeit als sehr positiv und gelungen betrachtet werden.

## 6.2 Ausblick

Aus dieser Arbeit geht hervor, dass die Hauswirtschaft ein sehr wandelbares Feld darstellt und noch viele Veränderungen in Zukunft stattfinden werden. Um dies zu klären wurde die Frage gestellt, in welchem Bereich der Hauswirtschaft die Befragten in den nächsten Jahren eine Veränderung sehen. Die Resultate aus der vorher genannten Frage widerspiegeln ebenfalls diese Erkenntnisse. Wie bereits im Kapitel 4.3 beschrieben, sieht der grösste Teil der Befragten des IFHE im Aufgabenbereich zukünftig die grösste Veränderung. Aufgrund von Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen, müssen sich die Hauswirtschaft und dessen Aufgabenbereich flexibel an die Gegebenheiten anpassen. Zudem wurde der Aspekt Image mehrmals genannt. Die Befragten wünschen sich für die Hauswirtschaft in Zukunft ein anerkannteres Erscheinungsbild. Eine Tendenz, die sich bereits abzeichnet, ist, dass sich die Hauswirtschaft und das Facility Management mit ihren erbrachten Leistungen überschneiden. Des-

halb liegt die Vermutung nahe, dass sich die Hauswirtschaft zukünftig voll im Facility Management eingliedern wird. So vielfältig die Hauswirtschaft ist, so unterschiedlich werden auch die Zukunftserwartungen von den verschiedenen Kontinenten wahrgenommen.

Ausklingend lässt sich gemäss der Umfrage sagen, dass die Hauswirtschaft seit langer Zeit ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft und Wirtschaft darstellt. Dies wird sich auch in der Zukunft nicht verändern.

## 7 Literaturverzeichnis

- Bähler, A. (1996). Die Veränderung des Arbeitsplatzes Haushalt durch das Eindringen der Haushaltstechnik, 1930-1980. In U. Pfister, B. Studer & J. Tanner (Hrsg.), *Arbeit im Wandel. Organisation und Herrschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (14. Aufl., S. 171-192). Zürich: Chronos Verlag
- berufsberatung.ch. (ohne Datum). *Au-pair-Stellen im In- und Ausland*. Zugriff am 13.11.2015. Verfügbar unter <http://www.berufsberatung.ch/dyn/6124.aspx>
- berufsberatung.ch. (2015a). *Bereichsleiter/in Hotellerie-Hauswirtschaft (BP)*. Zugriff am 01.11.2015. Verfügbar unter <http://www.berufsberatung.ch/dyn/1391.aspx?id=7819&searchabc=B>
- berufsberatung.ch. (2015b). *Beruf: Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ*. Zugriff am 01.11.2015. Verfügbar unter <http://www.berufsberatung.ch/dyn/1391.aspx?id=6693&searchabc=H>
- berufsberatung.ch. (2015d). *Hauswirtschaftspraktiker/in EBA*. Zugriff am 01.11.2015. Verfügbar unter <http://www.berufsberatung.ch/dyn/1391.aspx?id=6693&searchabc=H>
- berufsberatung.ch (2015e). *Leiter/in Hotellerie-Hauswirtschaft (HFP)*. Zugriff am 01.11.2015. Verfügbar unter <http://www.berufsberatung.ch/dyn/1391.aspx?id=3951&searchabc=L>
- Feinberg, J. (2014). Wordle Creator. Zugriff am 21.11.2015. Verfügbar unter <http://www.wordle.net/create>
- GEFMA. (2004). GEFMA 100-1 und 100-2. Bonn: GEFMA.
- Geschichte von Knorr. (2014). Zugriff am 09.11.2015. Verfügbar unter: <http://www.knorr.ch/article/detail/819480/geschichte-von-knorr>
- Gosteli-Stiftung. (2015). *Bild Archive von Organisationen*. Zugriff am 20.11.2015. Verfügbar unter <http://www.gosteli-foundation.ch/de/archiv/organisationen>
- Hubbuch, P. M. (2014). *FM Modelle*. Wädenswil: Institut für Facility Management (IFM) ZHAW.
- IFHE. (ohne Datum). *What is IFHE*. Zugriff am 05.12.2015. Verfügbar unter: <https://www.ifhe.org/34/>
- IFHE Sektion Schweiz. (2015). *Über uns. Unsere Ziele*. Zugriff am 02.10.2015. Verfügbar unter: <http://www.ifhe.ch/ueberuns/>
- IFHE Sektion Schweiz. (2012). *Grundlagenpapier*. Zugriff am 29.09.2015. Verfügbar unter: [http://www.ifhe.ch/wp-content/uploads/2015/04/Grundlagenpapier\\_IFHE\\_Mai152.pdf](http://www.ifhe.ch/wp-content/uploads/2015/04/Grundlagenpapier_IFHE_Mai152.pdf).
- IFMA Foundation. (2015). *FM Accredited Degree Program Directory*. Zugriff am 13.11.2015. Verfügbar unter <http://foundation.ifma.org/academics/fm-accredited-degree-program-directory>
- Joris, E. & Witzig, H. (1995). *Brave Frauen, aufmüpfige Weiber. Wie sich die Industrialisierung auf Alltag und Lebenszusammenhänge von Frauen auswirkte (1820-1940)* (3. Aufl.). Zürich: Chronos Verlag

- Kälin, I. (2015). *Angewandte Statistik*. Hochschulintern veröffentlichtes Vorlesungsskript der Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Wädenswil: Institut für Facility Management IFM.
- Leiblein, T. (2015). *Handout Kurs Erhebungsmethoden FM14*. Hochschulintern veröffentlichtes Vorlesungsskript der Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Wädenswil: Institut für Facility Management IFM
- Lienhard, M. (2013). *Zusammenfassung der Geschichte 1888 – 2013 anlässlich des 125 Jahr Jubiläums des SGF*. Zugriff am 01.11.2015. Verfügbar unter: <http://www.sgf.ch/ueber-uns/geschichte/>
- Medici, G. (2012). *Juristisches Dossier Hauswirtschaft und Betreuung im Privathaushalt* (2.Aufl.). Fachstelle für Gleichstellung der, Stadt Zürich, der Gewerkschaft VPOD und der Gewerkschaft Unia
- National Women's History Museum. (ohne Datum). *Catharine Esther Beecher (1800-1878)*. Zugriff am 17.11.2015. Verfügbar unter: <https://www.nwhm.org/education-resources/biography/biographies/catharine-beecher/>
- Normalarbeitsvertrag für hauswirtschaftliche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Kanton St.Gallen* vom 01.05.1986 (sGS 513.). *Landammann und Regierungsrat des Kantons St.Gallen* vom 25. Februar 1986.
- Normalarbeitsvertrag für hauswirtschaftliche Arbeitnehmer Kanton Zürich* vom 29. Mai 1991 (821.12). *Regierungsrat des Kantons Zürich* vom 19. März 1986.
- oda HausWirtschaft Schweiz. (ohne Datum). Schweizerisches Berufsbildungssystem/Hauswirtschaft. Zugriff am 01.11.2015. Verfügbar unter [http://www.oda-hauswirtschaft.ch/\\_upload/Bildungssystematik.pdf](http://www.oda-hauswirtschaft.ch/_upload/Bildungssystematik.pdf)
- Perrett, G. (ohne Datum). *CLR Cloud*. Zugriff am 02.10.2015. Verfügbar unter: <http://www.clrcloud.com/whatis>.
- Pfenninger, M. (2015). *Rückmeldung Leistungsnachweis EhM*. Hochschulintern veröffentlichtes Vorlesungsskript der Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Wädenswil: Institut für Facility Management IFM.
- PONS GmbH. (2015). *Home Economics*. Zugriff am 12.10.2015. Verfügbar unter: <http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung?q=home+economics&l=deen&in=&lf=de>.
- Schaam, R. (2007). FM in der Hauswirtschaft. *rhw praxis – Haustechnik & Facility Management*. S. 48 – 55.
- Schirmer, M. (2015). *Quantitative Befragungen*. Hochschulintern veröffentlichtes Vorlesungsskript der Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Wädenswil: Institut für Facility Management IFM.

- Schlieper, C. A. (2014). *Arbeiten in der Hauswirtschaft nach Lernfeldern* (4., überarbeitete und erweiterte Auflage). Hamburg: Verlag Dr. Felix Büchner – Handwerk und Technik GmbH.
- Schweizerische Bundeskanzlei. (ohne Datum). *Die verschiedenen Arbeitsverträge*. Zugriff am 14.11.2015. Verfügbar unter: <https://www.ch.ch/de/die-verschiedenen-arbeitsvertrage/>
- Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) & der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen (SAGHW). (1994). *Hauswirtschaftliche Berufe*. Buchs SG: BuchsDruck AG
- SDBB. (2009). *Fachmann/- frau Hauswirtschaft EFZ – „Ein Blick auf...“*. [Kurzfilm]. Zugriff am 30.10.2015. Verfügbar unter: <http://berufsberatung.ch/dyn/1199.aspx?id=5609&data=movies>
- SGF – Dachverband Schweizerischer Gemeinnütziger Frauen. (2013). *125 Jahre SGF*. Zugriff am 13.11.2015. Verfügbar unter [http://www.sgf.ch/fileadmin/\\_migrated/content\\_uploads/125\\_Jahre\\_SGF\\_Geschichte\\_Margrit\\_Lienhard.pdf](http://www.sgf.ch/fileadmin/_migrated/content_uploads/125_Jahre_SGF_Geschichte_Margrit_Lienhard.pdf)
- SN EN 15221-1: 2006, Facility Management – Teil 1: Begriffe
- Strasser, S. (1982). *Never Done. A History of American Housework*. New York. Pantheon Books, Laslett, P. (1972). *Household and family in past time*. Cambridge: University Press.
- SV Group. (ohne Datum). *Die Geschichte der SV Group*. Zugriff am 30.11.2015. Verfügbar unter <http://www.sv-group.com/de/geschichte/>
- Teaching American History in Maryland. (ohne Datum). *Bild Haushalts- und Dienstbotenschule Buchs*. Zugriff am 20.11.2015. Verfügbar unter: <http://teaching.msa.maryland.gov/000001/000000/000026/images/sc1477-5679-0001.jpg>
- UNIA (2015). *Hauswirtschaft*. Zugriff am 14.11.2015. Verfügbar unter: <http://www.unia.ch/de/arbeitswelt/nach-beruf/detailansicht/b/Hauswirtschaft/>
- Verordnung über den Normalarbeitsvertrag für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Hauswirtschaft* vom 01. Januar 2014 (221.215.329.4). *Der Schweizerische Bundesrat* vom 20. Oktober 2010.

## Selbständigkeitserklärung

Mit der Abgabe dieser Projektarbeit versichern die Studierenden, dass sie die Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst haben.

Die unterzeichnenden Studierenden erklären, dass alle verwendeten Quellen einschliesslich Internet-Seiten im Text und Anhang korrekt ausgewiesen sind und dass die vorliegende Arbeit keine Plagiate enthält, also keine Teile, die teilweise oder vollständig aus einem fremden Text oder einer fremden Arbeit unter Vorgabe der eigenen Urheberschaft bzw. ohne Quellenangabe übernommen worden sind.

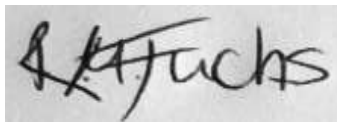
Bei Verfehlungen aller Art treten der Paragraph 38\* (Unredlichkeit und Verfahren bei Unredlichkeit) der Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelor-Studiengänge der Hochschule Wädenswil vom 1. September 2006 sowie die Bestimmungen der Disziplinar massnahmen der Hochschulordnung in Kraft.

Wädenswil, 10.12.2015

Ariane Blumentritt



Regula Fuchs



Laura Oberli



Sarah Wiget

